Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 180. Donnerstag, 3. August 1905.

Für die Monate **August** und **September** werden Bestellungen auf die

Thorner Zeitung

von allen Postämtern, Briefträgern, unsern Ausgabestellen und der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Tagesschau.

Der neue Handelsvertrag mit Bulgarien ist unterzeichnet worden.

* Der Zar empfing gestern 32 ehemalige Verteidiger von Port Arthur.

Die streikenden Arbeiter der Wladikawkas-Eisenbahn halten die Züge nach Rostow am Don an; dort stockt der Handel völlig, und man befürchtet ernste Unruhen.

Nach einem in Tanger verbreiteten Gerücht sollen die marokkanischen Regierungstruppen eine ernste Niederlage bei Ujda erlitten haben.

* In Südwestafrika haben zahlreiche Hottentotten unter Hendrik Witboi das Felsengebirge westlich von Gibeon wieder besetzt.

* Roosevelt glaubt, daß 3 Wochen nach dem Beginn der Verhandlungen der Friede geschlossen wird.

* Die Japaner haben auf Sachalin bereits eine Zivilverwaltung eingerichtet.

Deutsches Reich

Der Kaiser in Kopenhagen. Bei der Tafel im Schlosse Bernstorff wechselten die Monarchen herzliche Trinksprüche. Der König dankte herzlichst für den Besuch des Kaisers. Die Bevölkerung Dänemarks freue sich, den deutschen Herrscher zu sehen. Der König schloß mit einem herzlichen Willkommensgruß und einem Hoch auf den Kaiser. Der Kaiser antwortete in kürzerer Rede, indem er daran erinnerte, daß ihn König Christian vor zwei Jahren zum Admiral ernannt habe. Er freue sich jetzt, sich dem Könige melden zu können, und daß er in so erlauchtem Kreise als Gast des edelsten und ältesten Monarchen weilen dürfe. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf König Christian.

Über den Gesetzentwurf, betr. Anerkennung der Berufsvereine, der den Reichstag in der nächsten Session beschäftigen soll, ist es, wie offiziös gemeldet wird, zu einer endgültigen Vereinbarung bisher noch nicht gekommen. Die Hauptschwierigkeit dürfte wohl bestehen in der Auffindung von Bestimmungen, die einen Mißbrauch der Korporationsrechte verhindern sollen, ohne doch die Bewegungsfreiheit der Vereine unnötig einzuengen.

Der neue deutsche Handelsvertrag mit Bulgarien ist Dienstag von dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amts, Dr. v. Mühlberg und den bulgarischen Delegierten unterzeichnet worden.

Die preußisch-belgischen Unterhandlungen über die Regelung der politischen Verhältnisse des Neutralgebietes Moresnet sind, wie der Aachener „Volksfreund" aus zuverlässiger Quelle erfährt, mit begründeter Hoffnung auf eine befriedigende Lösung wieder aufgenommen worden. Das wäre namentlich auch vom kriminalistischen Standpunkt freudig zu begrüßen, da die großen Strafen, die die Gerichte wegen der im Neutralgebiet begangenen Vergehen auf Grund des Code penal oft verhängen müssen, vielfach in keinem Verhältnis zu der Schwere der Tat stehen.

Über einen interessanten Streik meldet der „Vorwärts" aus Homburg v. d. H., daß an den kaiserlichen Bauten zur Wiederherstellung der Saalburg die Maurer wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt haben. „Zuzug" ist fernzuhalten", fügt der „Vorwärts" hinzu.

Ein Lohnkampf von einer Ausdehnung, wie ihn Sachsen noch nicht gesehen hat, wird aus dem Konflikt im sächsischen Färbereigewerbe erwachsen, wenn es nicht binnen kurzem gelingt, diesen Konflikt beizulegen. Nicht weniger als 40 000 sächsische Arbeiter würden Mitte August arbeitslos sein, wenn als Folge der Aussperrung der 12 000 Färbereiarbeiter die für Freitag in Aussicht gestellte Kündigung der 30 000 Weber in Kraft träte. In den Kreisen der Färbereiarbeiter, namentlich in Gera, beginnt sich, wie dem „B. T." geschrieben wird, ein ziemlich starker Unmut über die Glauchau-Meeraner Genossen zu regen, die es durch ihre Hartnäckigkeit zum Äußersten brachten. Namentlich die älteren Arbeiter, die Familienväter, fügen sich nur höchst widerwillig in die Zwangslage. Wie ernst die Lage für die Ausgesperrten in der Tat ist, ergibt sich daraus, daß eine Abordnung der Abeiter beim Geraer Oberbürgermeister erschien und um Erlaubnis nachsuchte, in der Stadt für die Ausgesperrten sammeln zu dürfen. Der Oberbürgermeister sagte wohlwollende Erwägung der Bitte zu; doch müsse vorher festgestellt werden, ob die nichtorganisierten Arbeiter von der sozialdemokratischen Organisation unterstützt werden oder nicht. Die Meeraner und Glauchauer Färbereiarbeiter sind fast vollzählig organisiert und beziehen von ihrer Organisation Unterstützung. Anders ist es in den meisten anderen Städten. Dort sind zum Teil nur gegen 10 Prozent der Ausgesperrten Mitglieder des Textilarbeiterverbandes. Nun ist aber damit zu rechnen, daß der Textilarbeiterverband nur denjenigen Ausgesperrten Unterstützung gewähren wird, die schon vor der Aussperrung Mitglieder waren, denn der Verband, der bei einem Ausstand organisierte wie nichtorganisierte Arbeiter unterstützt, um Arbeitswillige abzuhalten, hat bei einer allgemeinen Aussperrung selbstverständlich Arbeitswillige nicht zu fürchten. Für den Fall aber, daß die Aussperrung länger dauern sollte, würden die ohne jede Unterstützung Dastehenden die Hilfe der Gemeinden in Anspruch nehmen müssen. Schon dieser Eventualität wegen darf man mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß die Regierung baldigst versuchen wird, zwischen den Parteien zu vermitteln.

Der Dauerredner Antrick ist nun von seinen Genossen endgültig fallen gelassen worden. Die Begriffe von der „freien Liebe" hatten sich doch in seinem Kopf etwas zu sehr verwirrt, als daß man es in der Partei länger mit hätte ansehen mögen. Also überließ man ihn seinem Schicksal und berief die Vertrauensmänner des Reichstagswahlkreises Kottbus-Spremberg, damit sie heute bereits für das Jahr 1908 einen neuen Kandidaten aufstellen möchten. Das ist denn nun geschehen, ein Herr Dr. med. Bernstein aus Berlin ist nach der „Nat.-Ztg." dazu ausersehen, im Jahr 1908 den Kampf zu führen. Und ein anderer Wahlkreis wird sich des Genossen Antrick jetzt nicht mehr erbarmen. Der Mann ist politisch tot.

Ein unter dem Verdacht der Spionage am Sonnabend in Swinemünde verhafteter Österreicher, der vom Leuchtturm aus versucht hatte, photographische Aufnahmen der Befestigungswerke zu machen, ist wieder freigelassen worden, nachdem die Berliner Fabrik die Angaben des Verhafteten, daß er für die Firma Aufnahmen gemacht habe, bestätigt hatte.

Die Tätigkeit des Marcinkowskivereins verdient auf deutscher Seite besonders deshalb beachtet zu werden, weil sie uns die Schaffung eines zielbewußten polnischen Mittelstandes mit erklärt. Der Verein, der schon im Jahre 1841 von dem polnischen Arzte Dr. Karl Marcinkowski begründet wurde, hat sich bekanntlich zur Aufgabe gesetzt, polnische Gewerbetreibende, Volksschullehrer und Akademiker ausbilden zu helfen und zu unterstützen. Der Verein hat also viel zur Förderung gerade der Stände getan, die der polnischen und besonders der radicalpolnischen Bewegung ihre Führer geliefert haben. Rechtsanwälte, Ärzte, auch frühere Volksschullehrer sind ja häufig unter den polnischen Agitatoren zu finden. Der Mitgliederbestand des Vereins wird durch den Beitritt der früheren Stipendiaten, der von jedem bestimmt erwartet wird, fortgesetzt und erhöht. Eine gleich leistungsfähige deutsche Einrichtung fehlt.

Die Zahl der polnischen Volksvereine in Westpreußen beträgt 59. Sie haben sich das Ziel gesteckt, alle gemeinsamen polnischen Angelegenheiten zu regeln. Nach Ansicht des Geistlichen Joh. Czaplewski, der auf dem dritten polnischen Landtag für Westpreußen über Volksvereine referierte, müßten aber vielmehr derartige Organisationen vorhanden sein und mindestens jedes Kirchspiel seinen Volksverein besitzen. Zweifellos hat auf polnischer Seite vielfach erst eine zielbewußte Organisationsarbeit das „unausrottbare Gefühl der Zusammengehörigheit" geschaffen, das wir oft, gewissermaßen um uns zu entschuldigen und uns ähnlichen Anforderungen zu entziehen, den Polen als Nationaltugend zuschreiben möchten.

Aus Deutsch-Südwestafrika. Der Oberkommandierende meldet, daß es Hendrik Witboi mit seinen Hottentotten gelungen sei, durch die deutschen Beobachtungsposten aus Englisch-Südafrika nach Deutsch-Südwestafrika zurückzukehren und sich in ihren ehemaligen Sitzen, dem Felsengebirge westlich von Gibeon, festzusetzen. Die Deutschen planen nunmehr einen großen allgemeinen Angriff.

Ausland

Rußland.

Der Verfassungsentwurf der Semstwos. Der Berichterstatter des Standard in Moskau meldet seinem Blatte, daß Golovin, der Präsident des Semstwokongresses, eine Unterredung mit Graf Solsky hatte, um gegen die Einmischung der Polizei bei dem Kongreß zu protestieren. Graf Solsky antwortete: „Wir haben Ihren Verfassungsentwurf erst in der amtlichen Regierungszeitung gelesen. Wir bedauern, daß wir Ihren Entwurf nicht früher kannten, sonst hätten wir ihn dem Kaiser von Rußland vorgelegt. Wir hätten ihn dem Entwurf Bulygins vorgezogen." Graf Solsky gab Golovin den Rat, mit General Trepow darüber zu sprechen.

Bombenattentat in Sormowo. In dem großen Fabrikflecken Sormowo, unweit Nischny Nowgorod, wurde gegen das Gebäude, in dem das zur Unterdrückung des Arbeiterstreiks entsandte Militär einquartiert war, von streikenden Arbeitern eine Dynamitbombe geworfen. Ein Teil des Gebäudes wurde demoliert, der Attentäter in Stücke zerrissen. Die Zahl der übrigen Opfer ist noch nicht festgestellt.

Drohende Hungersnot. Offiziell wird bestätigt, daß die Gouvernements Tula, Rjasan, Nischny-Nowgorod, Pensa, Simbirsk, Samara, Saratow, Wjatka, Orel von einer Mißernte betroffen worden sind, so daß eine Hungersnot zu erwarten ist.

In der Droschke ermordet. Am hellen Tage wurde in Riga, im Zentrum der Stadt, der Kassierer der Jute-Manufaktur, Roß, der in einer Droschke zur Bank fuhr und bedeutende Geldsummen bei sich führte, überfallen und in der Droschke ermordet. Die Polizei behauptet, daß die Attentäter, die entflohen sind, das Geld geraubt haben.

Norwegen.

Schweden und Norwegen. Sehr bemerkenswert ist, so wird der „Voss. Ztg." aus Christiania geschrieben, die Art, wie die norwegische Regierung ihren, dem Storthing vorgelegten Vorschlag eine Volksabstimmung über die Auflösung der Union zu veranstalten, begründete. Es geht daraus hervor, daß die Regierung von dem Wunsche beseelt ist, keinen Zweifel darüber bestehen zu lassen, daß das Volk die am 7. Juni getroffene Entscheidung des Storthings durchaus billigt. „Außerhalb Norwegens", heißt es in der Begründung, „hat man indessen versucht, in Zweifel zu ziehen, daß das Volk diesen Entschluß teilt. Es ist anzunehmen, daß diese Zweifel auch den in Schweden geäußerten Wünschen, eine weitere Äußerung des norwegischen Volkswillens herbeizuführen, zugrunde liegen. Dies kommt besonders in dem vom schwedischen Sonderausschuß gestellten Antrag und in den infolgedessen vom Reichstag gefaßten Beschlüssen zum Ausdruck. Die Regierung will sich im Augenblick nicht näher auf die schwedischen Bedingungen oder die dafür geltend gemachten Voraussetzungen einlassen, aber sie ist der Ansicht, daß die aufgetauchten Zweifel möglichst schnell durch eine Volksabstimmung beseitigt werden müssen. Die Behauptung, daß Stimmungsverschiedenheiten im norwegischen Volke bestehen, könnte in Ländern, wo man die wirkliche Stimmung Norwegens nicht kennt, die Regelung der Verhältnisse Norwegens mit der Außenwelt erschweren und verzögern. Eine freie Volksabstimmung über die Frage, um die sich die Zweifel drehen, wird auch den Fernstehenden volle Klarheit bringen und die Wirkungen der irrtümlichen Auffassungen, die sich im Auslande geltend gemacht haben, aufheben."

Türkei.

Massenverhaftungen in Konstantinopel. Einem brieflichen Berichte des „N. W. Tbl." aus Konstantinopel ist zu entnehmen, daß gegenwärtig nicht weniger als 3000 Personen aus Anlaß des Bombenattentats auf den Sultan verhaftet sind, darunter Leute aller möglichen Konfessionen. Türkische Untertanen, die nicht Muselmänner sind, erleiden im Gefängnisse grausame Mißhandlungen. Der Sultan hatte dem Polizeiminister bis letzten Freitag abend Zeit gegeben, dem Attentäter auf die Spur zu kommen, da dieser aber keinen Erfolg erzielte, beauftragte der Sultan mit der Hauptuntersuchung den Staatssekretär im Ackerbauministerium, Nedschib Pascha Melhame. Bei der angesehenen österreichischen Kommissionsfirma Runzler, die man beschuldigt hatte, Material für Dynamiterzeugung eingeführt zu haben, wurde unter Konsularassistenz eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Die Firma erhob bei der Botschaft Beschwerde.

Der russisch-japanische Krieg.

Sato über die Friedensvollmachten Wittes.

Der Sprecher der japanischen Friedensmission, Sato, bezweifelt die Genauigkeit der Wiedergabe des Gesprächs eines Interviewers mit Witte, in dem der russische Ministerpräsident angeblich äußerte, er sei mehr als Kurier, denn als Unterhändler zu betrachten, da seiner Ansicht nach der russische Minister ebenso wie der japanische Delegierte, Baron Kamuras nicht als Kuriere, sondern als Unterhändler mit weitestgehender Vollmacht innerhalb bestimmter Grenzen kämen und über bedeutsame Fragen am Konferenztisch entscheiden könnten, ohne den Rat ihrer Regierungen einzuholen. Auf Wittes angeblichen Ausspruch, es wäre besser, wenn Japan und Rußland vor Entsendung der Delegierten schon die Basis eines Übereinkommens festgelegt hätten, antwortete er, daß Rußland sich darum nicht bemüht habe.

Die Verteidiger von Port Arthur beim Zaren.

32 verwundete, ehemalige Verteidiger von Port Artur, darunter der Matrose, der dem Großfürsten Kiryll das Leben gerettet hatte, sind in Peterhof vom Zaren empfangen und eigenhändig von ihm mit dem Georgienkreuz dekoriert worden. Das hinderte die Polizei nicht, die Veteranen gewaltsam aus Petersburg zu entfernen.

Der Verlust Sachalins.

Wie verlautet, telegraphierte der Zar, als er den Verlust der Insel Sachalin erfuhr, an General Linewitsch, um diesem sein Erstaunen auszudrücken über die ungenügende Verteidigung der Insel. General Linewitsch antwortete, er habe alle Streitkräfte in der Mandschurei konzentriert und hoffe, dem Zaren bald mitteilen zu können, daß seine Armee siegreich sei.

Daily Telegraph meldet aus Tokio, daß die japanische Regierung bereits auf Sachalin eine Zivilverwaltung eingesetzt habe.

Vom Kriegsschauplatz telegraphiert General Linewitsch unter dem 31. Juli: In der Front der beiden Armeen ist keine Änderung eingetreten. Aus Korea wird unter dem 25. Juli berichtet, daß russische Jägerabteilungen gegen den Engpaß von Wussalong vorrückten, sich aber dann bis

Kogungsan zurückzogen, wobei sie vom Feinde bedrängt wurden. Die Japaner, welche die russischen Jäger verfolgten, wurden durch Artilleriefeuer zurückgetrieben.

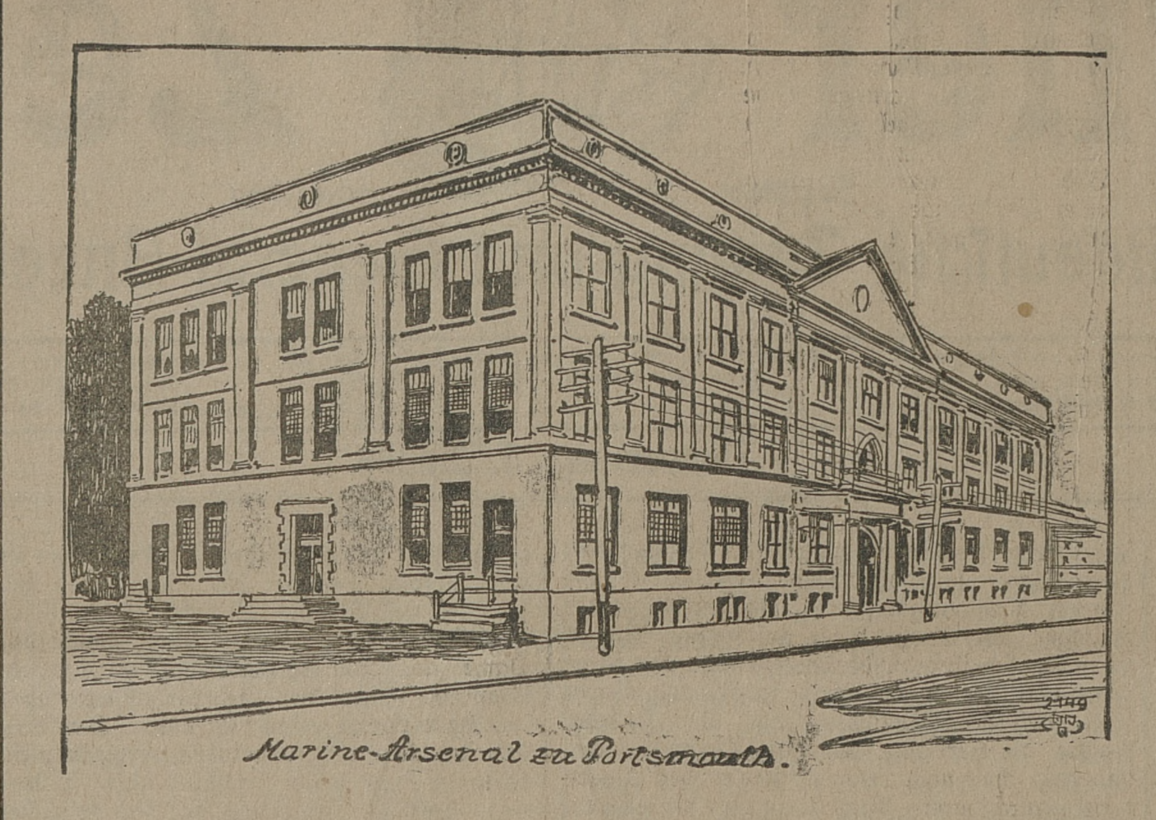
Über Deutschlands Haltung

während des Krieges zwischen Rußland und Japan hat sich das Mitglied der japanischen Friedenskommission, Sato, geäußert und dabei betont, daß Deutschland stets korrekte Neutralität beobachtet habe.

Die Friedensverhandlungen.

Trotz allem Pessimismus, welcher in Amerika herrscht, hat Präsident Roosevelt hinsichtlich des Friedens Vertrauen in die Zukunft. Er erklärte mehreren Journalisten, daß ein Waffenstillstand eine Woche nach Zusammentritt der Friedensdelegierten abgeschlossen werden dürfte, und daß der Frieden drei Wochen später zustande kommen würde. Man glaubt, daß die eigentlichen Friedensverhandlungen am 10. August beginnen werden.

Zum russisch-japanischen Friedenskongreß.


Marine-Arsenal zu Portsmouth.

Wir bringen heute unseren Lesern ein Bild des Gebäudes in Portsmouth im amerikanischen Bundesstaate New Hampshire, in welchem die Friedensverhandlungen stattfinden werden. Es handelt sich hier um das Marine-Arsenal der Vereinigten Staaten, welches völlig isoliert auf einer Insel im Hafen von Portsmouth liegt. Eine Brücke verbindet die Insel mit dem Festlande, sie wird aber von Posten bewacht, die ein Passieren nicht gewünschter Personen, namentlich von Journalisten, verhindern sollen. Den Delegierten ist somit ein völlig ungestörtes und ruhiges Arbeiten gesichert. Eventuell können sie auch ihre Wohnung auf der Insel nehmen oder auf den beiden amerikanischen Präsidentenjachten wohnen, die ihnen zur Verfügung gestellt sind. Die Verhandlungen werden in den nächsten Tagen ihren Anfang nehmen.



Schönsee, 1. August. In Marienhof brannte ein dem Maurermeister Rothe gehöriger massiver Stall nieder. Der Sturm hatte einen Teil des Pappdaches abgedekt und so dem Regen in den letzten Tagen freien Zutritt gewährt. Durch das Feuchtwerden scheinen die Klee- und Heuvorräte, die auf dem Stallboden lagerten, sich entzündet zu haben.

Briesen, 1. August. In der Hauptversammlung des Männer-Turnvereins meldeten sich 45 Mitglieder zur Teilnahme an dem am 13. August stattfindenden Gauturnfeste in Graudenz. An dem Wetturnen werden sich 6 Turner vom hiesigen Verein beteiligen.

Löbau, 1. August. Kauernick hat nun endgültig seine bisherige Bezeichnung als Stadt verloren. Landesherrlich ist genehmigt worden, daß Kauernick die städtische Verfassung ablegt und die einer Landgemeinde annimmt.

Schlochau, 1. August. Im Schnellzuge gestorben ist auf der Strecke Berlin-Frankfurt ein nach Nauheim zum Kurgebrauch fahrender Herr. Die Leiche wurde in Marburg ausgesetzt. Polizeiliche Nachforschungen stellten fest, daß es sich um den Rentier Schultz aus Reichenwalde (Kr. Schlochau) handelt.

Marienburg, 1. August. Die goldene Hochzeitsfeier des Schneidermeister Wesnerschen Ehepaares hierselbst, die vorgestern stattfinden sollte und zu der die Vorbereitungen bereits getroffen waren, wurde durch den Tod des W. vereitelt. Der Verstorbene wurde an seinem Hochzeitstage beerdigt.

Elbing, 1. August. Verschwunden ist seit Montag abend 1/2 10 Uhr der Kontorlehrling Kuhn, der in dem Kontor des Herrn Walter Droß beschäftigt war. Kuhn wohnte bei seinen Eltern in der Wilhelmstraße. Zu jener Zeit ist er auf seinem Rade gesehen worden, nachdem er vorher seinen Arbeiten im Kontor obgelegen hatte. Von da ab fehlt jeder Anhalt über seinen Verbleib. — Großfürst Georg Michailowitsch, dessen Schwester, die Tochter des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, Anastasia Michailowna und jetzige Schwiegermutter des Kronprinzen, reisten am Sonntag von Petersburg über Elbing nach Ems.

Tiegenhof, 1. August. Ohne jede Veranlassung wurde am Sonntag der Arbeiter Lindenau im Gasthause zu Ladekopp von fremden Knechten bedroht. Als Lindenau aus dem Lokale trat, wurde er von den wartenden Knechten angegriffen und durch 14 Messerstiche schwer verletzt. L. mußte in das Krankenhaus zu Tiegenhof gebracht werden.

Danzig, 1. August. Über den Besuch des englischen Kanalgeschwaders, der auch unserer Reede zugedacht ist, schreibt gegenüber vereinzelten Alarmstimmen in der deutschen Presse die „Kölnische Zeitung“: „Es fällt in Deutschland keinem ernsthaften Politiker ein, die Ostsee in ein mare clausum umwandeln zu wollen, zumal wir überhaupt nicht Herren der Zugänge aus der Nordsee sind und doch nur einen Teil der Küste besitzen. Wenn die englische Admiralität es für richtig hält, daß ihr Geschwader eine Übungsfahrt in die Ostsee unternimmt, so ist das ihre Sache, und niemand hat das Recht, dagegen Einspruch zu erheben. Die britische Flotte wird in den deutschen Häfen, die sie anläuft, mit der Höflichkeit empfangen werden, die nach den Regeln des internationalen Verkehrs ihr zukommt. Wenn die englische Presse sich aber über die vereinzelten scharfen Kommentare der Nachricht erregt, so möchten wir darauf hinweisen, daß seinerzeit, als das deutsche Geschwader vor Plymouth lag, ein Teil der englischen Blätter uns allerhand finstere Pläne nachsagte, ohne dafür natürlich den Schatten des Beweises erbringen zu können. Zugleich möchten wir auch an die Äußerungen eines Zivillords der Admiralität erinnern, die später von höherer Stelle abgeschwächt wurden. Sie machen es erklärlich, daß auch in Deutschland manche Leute mit einer gewissen Nervosität das Auftreten englischer Schiffe in der Ostsee betrachten. Die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes aber steht diesem Ereignis völlig kühl gegenüber, die öffentliche Meinung und die amtlichen Kreise stimmen darin durchaus überein, daß kein Grund vorliegt, darin irgend eine bedeutsame Kundgebung zu sehen, der durch die politische Lage eine besondere Wichtigkeit beizumessen wäre“. Auch wir in Danzig fassen das Hierherkommen des mächtigen englischen Geschwaders lediglich als einen freundnachbarlichen Besuch auf, dem man durchaus freundlich entgegensehen kann. Die „Times“ schreibt, wie heute aus London telegraphiert wird: Die Fahrt des Kanalgeschwaders nach der Ostsee ist von der Admiralität schon vor mehreren Monaten beschlossen worden, sie hat nichts Ungewöhnliches und Außerordentliches an sich und hat nicht mehr internationale Bedeutung, als der vorjährige Besuch des deutschen Geschwaders in Portsmouth; es handelt sich um eine reguläre Sommerkreuzfahrt.

Danzig, 1. August. Wie aus Neufahrwasser gemeldet wird, hat die aktive Schlachtflotte gestern abend die Reede wieder verlassen und ist in See gegangen.

Zoppot, 1. August. Zoppot steht im Zeichen der Hochsaison und der Verkehr hat seinen Höhepunkt erreicht. Die Hotels, Pensionate und Logirhäuser sind gefüllt, so daß die Oberstadt bereits Kurgäste hat aufnehmen müssen.

Brösen, 1. August. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich im Herrenbade in Brösen zugetragen. Von drei jungen Leuten begleitet kam gestern etwa in der Mittagsstunde der 16jährige Sohn des Intendantur-Sekretärs Lethgau aus Langfuhr in die Badeanstalt und schwamm trotz früherer wiederholter Warnungen weit in die See hinaus, wo gestern starke Strömung herrschte. Die 3 Begleiter haben die Badeanstalt verlassen, ohne Meldung zu machen, daß sie ihren Kameraden vermißten. Da niemand etwas von einem Unglücksfall bemerkt hat, so wurden Befürchtungen erst rege, als die von L. benutzte Badebude noch nach mehreren Stunden nicht frei wurde. Trotz eifrigen Suchens war bis zum Abend keine Spur von L. zu entdecken, so daß leider anzunehmen ist, daß er ertrunken sein wird.

Von der Nehrung, 1. August. Geheimer Regierungs- und Baurat Alexander Bruno Ehrhardt, früher Direktor der Danziger Kunstschule, ist am Sonntag in Pröbbernau im Hause seines jüngsten Sohnes verstorben. Geheimrat Ehrhardt war 22 Jahre hindurch an der Regierung in Danzig tätig.

Allenstein, 1. August. Zu dem plötzlichen Tode des Oberförsters Rosenfeld aus Lanskerosen ist noch mitzuteilen, daß nach dem Leichenbefunde die Frage, ob Unfall oder Verbrechen vorliegt, zu verneinen sein dürfte, daß also nur die Annahme eines Selbstmordes übrig bleibt. Die Vermutung für den Selbstmord wird durch den Umstand unterstützt, daß Rosenfeld am Tage vor seinem Tode ohne Angabe von Gründen sein Gesinde ablohnte. Die Leiche des R., der Mennonit gewesen ist, wurde am Sonnabend nach Tilsit überführt.

Rastenburg, 1. August. Beim Spielen mit einem Tesching schoß der schulpflichtige Sohn eines Handwerksmeisters einem Lehrling seines Vaters eine Schrotpatrone ins Gesicht. Ein Arzt entfernte eine Anzahl Schrotkörner.

Zempelburg, 1. August. Hier hat sich ein Schulverein gebildet, der eine höhere Mädchen- und Knaben-Privatschule ins Leben gerufen hat.

Pr. Holland, 1. August. Die 94jährige Arbeiterwitwe Schwarz aus Kl. Marwitz war nach Kl. Tipeln gegangen. Wohlgemut hatte sie von dort auch den Heimweg angetreten. Als sie zu Hause nicht anlangte und man nachforschte, fand man die Greisin tot auf einem Feldwege. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Mühlhausen, 1. August. Die neue Chausseestrecke von hier nach Lohberg ist soweit hergestellt, daß sie nach etwa acht Tagen dem Verkehr übergeben werden kann.

Tilsit, 1. August. In der Ausschußsitzung wurde endgültig beschlossen, die Ausstellung mit dem 3. September d. J. zu beenden. Man glaubt, ohne Manko abschließen zu können.

Königsberg, 1. August. Auf die ostpreußischen Schulzustände wirft der Verwaltungsbericht der Stadt Rhein für die Rechnungsjahre 1903/04 und 1904/05 ein eigentümliches Licht. Das Schulgebäude in Rhein befindet sich, wie es in dem vom Bürgermeister erstatteten Bericht heißt, in schlechtem baulichen Zustande. Bereits im Jahre 1899 wurde der Neubau der Schule seitens der Regierung „als dringendes Bedürfnis“ anerkannt, trotzdem ist er bisher noch nicht zur Ausführung gekommen, weil, wie die Regierung im Mai 1903 in einem Bescheide an die Stadt Rhein mitteilte, zu „noch dringlicheren Schulbauten Staatsbeihilfen erforderlich wären.“ — Seitdem sind zwei Jahre vergangen, das Schulgebäude ist inzwischen notdürftig repariert worden, von einem Neubau verlautet aber immer noch nichts. Lehrer und Schüler müssen weiter in dem alten Gebäude hausen, von dem die Regierung anerkannte, daß es in „höchst mangelhaftem“ Zustande sei. Für solche Zwecke muß unseres Erachtens Geld vorhanden sein, die Kulturaufgaben dürfen in unserer Provinz am wenigsten leiden. Wenn für alle möglichen anderen Zwecke Mittel vorhanden sind, dann dürfen wir auch verlangen, daß wichtige kulturelle Forderungen im Osten nicht mit der Begründung abgetan werden, daß dafür kein Geld in der Staatskasse sei.

Hohensalza, 1. August. An dem Gastwirt Ignatz Mokarski hier, Posenerstraße wohnhaft, wurde in vergangener Nacht ein Mordversuch verübt. Mokarski erhielt einen Stich in den Hals, doch wurde der Schlund nicht verletzt. Er wurde nach dem Krankenhaus geschafft; sein Zustand ist bedenklich. Die Täter sollen die Richtung nach Kruschwitz eingeschlagen haben und werden von der Polizei eifrig verfolgt.

Gnesen, 1. August. Zum bevorstehenden Kaiserbesuch ist, wie die „Gnes. Ztg.“ erfährt, das Programm nunmehr endgültig getroffen. Der Kaiser fährt vom Truppenübungsplatz Posen (Biedrusko), wahrscheinlich per Automobil, über Glowno, Schwersens, Wreschen bis Zydowo. Hier steigt er zu Pferde und begiebt sich nach dem großen Exerzierplatz, woselbst die Infanterie-Regimenter 49, 140 und 34 sowie eine Schwadron des 1. Leibhusaren-Regiments den obersten Kriegsherrn in Paradeaufstellung erwarten. Nachdem der Kaiser die Front abgeritten hat, erfolgt ein Parademarsch der Truppen und daran anschließend eine Gefechtsübung. Das Eintreffen auf dem Exerzierplatz wird gegen 3 1/2 Uhr nachmittags stattfinden. Die militärische Übung dürfte etwa um 5 1/2 Uhr beendet sein. Nach Schluß der Übung will der Kaiser per Wagen bis zur Dragonerkaserne fahren, dort zu Pferde steigen und an der Spitze der Truppen in die Stadt einziehen. Von der Dragonerkaserne bis zur Stadt und durch dieselbe bis zum Staatsbahnhofe werden Ansiedler, Vereine und Schulen Spalier bilden, und zwar ist folgende Aufstellung beabsichtigt: Von der Kaserne bis zur Stadt stehen ca. 2000 Ansiedler. Daran schließen sich auf der Wreschenerstraße bei den Bahnübergängen die Eisenbahnbeamten und an diese durch die Warschauer- und Pfarrstraße bis zum Markt rechts die sämtlichen Kriegervereine und links die übrigen Vereine und Innungen. Vom Markt durch die Friedrich-, Linden- und Bahnhofstraße bis zum Bahnhof sollen die sämtlichen Schulen der Stadt Gnesen und der Umgegend Aufstellung nehmen. Auf der rechten Seite des Marktplatzes wird durch die Stadt eine Tribüne mit etwa 500 Plätzen errichtet. Vor derselben nehmen die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung Aufstellung, an welche sich auf der linken Seite von der Tribüne aus die gesamte Geistlichkeit, rechts die höheren Beamten anschließen. Wie bereits durch den hiesigen Magistrat bekanntgegeben worden ist, wird der Kaiser auf dem Marktplatze einen Ehrentrunk der Stadt entgegennehmen. Dieser wird dem Kaiser vor der Tribüne nach einer Begrüßungsansprache durch den Herrn Ersten Bürgermeister Schoppen dargereicht werden, worauf dann der Kaiser durch die Friedrichstraße weiter zum Bahnhof reitet und von dort gegen 7 Uhr abends mit der Bahn nach Berlin zurückfährt.

Posen, 1. August. Die Zahl der Typhuskranken hat in unserer Stadt gegenwärtig den normalen Stand überschritten, und es sind infolgedessen übertriebene Gerüchte entstanden, die geeignet sind, die Bevölkerung zu beunruhigen. Es liegt indeß zu Besorgnissen keinerlei Anlaß vor. Festgestellt sei, daß die Zahl der Typhuskranken nicht, wie gesagt wird, über 400 beträgt, sondern vielmehr kaum die Hälfte dieser Ziffer erreicht hat; etwa 200 Typhuskranke sind bisher gemeldet. Ferner sind durch Polizei und Stadt die Vorsichtsmaßregeln so sorgfältig getroffen worden, daß eine Weiterverbreitung der Krankheit bei entsprechendem Verhalten der Bevölkerung so gut wie ausgeschlossen ist. Das Trinkwasser ist bereits untersucht worden, und die Untersuchung hat ergeben, daß von dieser Seite nichts zu befürchten ist. Wartewasser wird zur Speisung der Wasserleitung in keiner Weise verwendet. Des weiteren ist den Schiffern untersagt worden, ihr Trinkwasser der Warte zu entnehmen. Auch vor irgendwelcher Benutzung des Cybinawassers wird gewarnt. Leisten die Einwohner den Vorschriften der Behörde Folge, so wird die Gefahr bald beseitigt sein.

Posen, 1. August. Die Handelskammer für den Regierungsbezirk hat am 15. Juni den Ankauf eines eigenen Gebäudes beschlossen.



Thorn, den 2. August.

— **Personalien bei der Reichsbank.** Der Erste Vorstandsbeamte der Reichsbankstelle in Insterburg, Bankdirektor Pietzcker, ist in gleicher Eigenschaft an die Reichsbankstelle in Glogau versetzt; der Zweite Vorstandsbeamte der Reichsbankhauptstelle in Königsberg, Bankassessor Wilcken, zum Ersten Vorstandsbeamten der Reichsbankstelle in Insterburg ernannt; der Zweite Vorstandsbeamte der Reichsbankstelle in Liegnitz, Bankassessor Intelmann, in gleicher Eigenschaft an die Reichsbankhauptstelle in Königsberg versetzt.

— **Eine Vorstandssitzung der Westpreußischen Handwerkskammer** findet am 4. August im Sitzungszimmer in Danzig statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Festsetzungen für die Veranstaltung des im Monat Oktober d. J. stattfindenden Westpreußischen Obermeistertages; 2. Beratung und Beschlußfassung über bauliche Einrichtung zur Gewerbehalle und über die Verwaltung derselben; Verschiedenes.

— **Im Hinblick auf das bevorstehende Manöver** sei an die Ministerialverordnung erinnert, die den Führern von Fuhrwerken zur Pflicht macht, immer nach rechts auszuweichen und nach links vorbeizufahren. Bei der Begegnung mit Kraftfahrzeugen ist zu beachten, daß ihnen stets links Platz zu machen ist und nicht je nach dem Zustande der Straße auf der einen oder andern Seite.

— **Zum Gauturnfeste des Oberweichselgaues** am 12., 13. und 14. August in Graudenz sind von den beteiligten Vereinen zahlreiche Meldungen eingelaufen. Auch die Anmeldungen zum Wetturnen mehren sich erfreulicherweise, so daß ein interessantes Schauspiel auf dem Turnplatze zu erwarten ist. Die Vorbereitungen durch den geschäftsführenden Ausschuß (Turnverein „Jahn“-Graudenz) sind nunmehr soweit vorgeschritten, daß es in der Hauptsache sich nur noch um die Beschaffung von Freiquartieren für die Nacht von

Sonnabend zu Sonntag handelt. Der Ausschuß hofft auf ein Entgegenkommen der Graudenzer Bürgerschaft.

– **Gegen Verfaulen und Auswachsen** des Getreides auf dem Felde. Ein Landwirt teilt der „Elb. Ztg." eine höchst drastische Art und Weise mit, durch die er in sogenannten Regenjahren sein Getreide vor Schaden sichert. Er läßt nämlich selbst bei Regen das Getreide mähen, in kleine Garben binden und mittels einer auf das Feld gebrachten Häckselmaschine von den kleinen und möglichst gleichmäßig gebundenen Garben die Ähren abschneiden. Die letzten läßt er dann in Körben oder Säcken sammeln und auf dicht geschlossenen Kastenwagen zum Heimtransport aufschütten. Zu Hause werden die Ähren sofort auf vorher rein gesäuberten, trockenen Plätzen aufgeschüttet und getrocknet. Nach dem Abschneiden der Ähren wurden die Strohgarben wiederholt auseinandergebreitet und nachdem sie getrocknet waren, eingefahren. Zeigen sich hierbei an den Garben noch verschiedentlich Ähren, die einen Nachdrusch lohnen, so kann auch dieser vorgenommen werden. Das Ganze ist allerdings eine etwas eigentümliche Art der Ernte, allein sie ist das einzige Mittel, in einem nassen Sommer Getreide gegen ein Verfaulen und Auswachsen zu schützen, und die damit verbundene Arbeit lohnt sich daher reichlich.

r. **Kriegsschulbesuch.** Auf einer Belehrungsreise begriffen trifft heute Abend von Graudenz kommend die Kriegsschule Danzig in Stärke von etwa 7 Offizieren und 85 Kriegsschülern hier ein. Der russischen Grenze bei Leibitsch wird mittelst Leiterwagen ein kurzer Besuch abgestattet werden.

– **Die letzte Fahrt.** Unter außerordentlicher Beteiligung aller Kreise der hiesigen Einwohnerschaft wurden gestern nachmittag die sterblichen Reste der am Sonnabend verstorbenen Frau Stadtrat Wilhelmine Schwartz, geb. Heins, zu Grabe getragen. Ein langer Trauerzug, in dem der Magistrat, die Stadtverordneten und viele andere Behörden vertreten waren, setzte sich um 5 Uhr vom Trauerhause in der Brückenstraße aus nach dem altstädtischen Friedhof in Bewegung. Die Verschiedene, die schon seit langer Zeit kränklich war, konnte vor einigen Monaten das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Viele gemeinnützige Vereine und Institute verlieren in ihr eine eifrige Förderin ihrer Interessen, viele arme Leute eine werktätige Helferin und Beschützerin.

– **Der verkannte Fähnrich.** Daß es auch in einer so ausgesprochen militärischen Stadt wie Thorn noch Leute gibt, denen alles, was mit dem „Kommiß" zusammenhängt ein Buch mit sieben Siegeln ist, bewies ein heiterer Vorfall bei der letzten Einquartierung. Eine brave Bürgersfrau war durch die ihr zugegangene Nachricht, daß sie einen Fähnrich zu beherbergen haben werde, in freudige Aufregung versetzt worden. Ein Fähnrich schien ihr von der Fahne unzertrennlich, und so glaubte sie nicht anders, als daß das ganze Bataillon mit klingendem Spiel vor ihr Haus rücken würde, um sein Feldzeichen bei ihr einzustellen. Um sich dieser bevorstehenden Ehre würdig zu erweisen, wurde neben anderen Vorbereitungen der mächtige, auf dem Korridor stehende Schrank ausgeräumt und in aller Eile mit einem neuen Anstrich versehen. Er sollte zur Aufnahme der Fahne dienen. Die angekündigten Truppen rückten ein, aber immer noch wollte die erwartete Musik nicht kommen. Frau X. wurde ungeduldig und die von ihr zur Beiwohnung des festlichen Moments eingeladenen Freundinnen trotz des guten Kaffees und des vorzüglichen Kuchens auch, als es klopft und auf der Schwelle eine jugendliche Soldatengestalt sichtbar wird. „Die Damen gestatten, Fähnrich von ......" Erst bestürztes Fragen nach der Musik und der Fahne, dann einige aufklärende Worte des Fähnrichs und allgemeine Enttäuschung. Der neugestrichene Schrank mußte vergeblich auf seinen kostbaren Inhalt warten. Aber der Fähnrich hätte ein schlechter Stratege sein müssen, wenn es ihm nicht bei der angebotenen Tasse Kaffee gelungen wäre, seine Wirtin über die ausgebliebene Fahne und Musik zu trösten. Noch heute schwärmt Frau X. samt ihren Freundinnen über ihren liebenswürdigen Gast, der, wie sie auf schadenfrohe Bemerkungen der „lieben" Nachbarn erwiderte, „überhaupt viel zu fein war, um sich mit so einem Ding von Fahne zu schleppen."

– **Die Restaurierungsarbeiten an der Johanniskirche** begegnen unerwarteten Schwierigkeiten. Das auszubessernde Gewölbe zeigt einen mächtigen Riß, sodaß das erforderliche Baugerüst besonders fest sein muß, um jeder Einsturzgefahr vorzubeugen. Daß aber die Aufstellung des 26 m hohen, stabilen Gerüstes, besonders in einem Innenraum mit ganz erheblichen Schwierigkeiten verknüpft ist, wird wohl ohne weiteres einleuchten.

– **Ein neuer Gaunertrick.** Von einer Schwindlerbande, die ihren Sitz im Nordwesten Berlins und in Charlottenburg hat, wird zur Zeit die Provinz, besonders aber Ost- und Westpreußen heimgesucht. Auch Thorn ist nicht verschont geblieben. Die Bande operiert folgendermaßen. Bei einfachen Leuten erscheint ein junger Mann, der in einem Kasten anscheinend einen photographischen Apparat bei sich führt, und sucht diese zu bewegen, sich photographieren zu lassen. Meist gelingt ihm dies. Nach erfolgter Aufnahme läßt der junge Mann sich dann einen Vorschuß von 3 bis 4 Mark geben, der ihm ebenfalls bereitwilligst ausgehändigt wird. Er entfernt sich dann mit dem Bemerken, daß die fertigen Bilder in einigen Tagen eintreffen würden unter gleichzeitiger Erhebung des Restbetrages durch Nachnahme. Das Nachnahmepaket trifft auch ein, aber in ihm befinden sich keine Photographien, sondern eine Anzahl Pappscheiben, je nach Größe des bestellten Quantums. Das Geschäft der Gauner geht glänzend, wie die vielen bei der Berliner Polizei eingelaufenen Anzeigen beweisen.

– **Straßenbahn und Droschkenpferd.** Auf der Brombergerstraße erlebten gestern die Passanten einen aufregenden Vorgang. Von zwei sehr lebhaften Pferden gezogen fuhr eine Privatdroschke, in der außer dem Kutscher nur eine Dame saß, die Straße entlang, als bei der nächsten Biegung ein entgegenkommender Wagen der Straßenbahn auftauchte. Die an den Anblick ihrer modernen Konkurrentin offenbar nicht gewöhnten Pferde stutzten und gingen im nächsten Augenblick durch. Der Kutscher hatte die Herrschaft über die Tiere verloren, so daß schon nach wenigen Metern der Wagen mit furchtbarer Gewalt gegen einen Baum anrannte. Die Deichsel zersplitterte und das Handpferd lag, halb unter dem Wagen, am Boden. Mit Hülfe einiger Passanten gelang es unter vieler Mühe, das gestürzte, umsichschlagende Pferd so weit abzuschirren, daß es sich wieder aufrichten konnte. Es schien ohne bedeutendere Verletzungen davongekommen zu sein. Arg war aber der Wagen beschädigt. Außer der zerbrochenen Deichsel hatte er noch mehrere Defekte erlitten, so daß die Fahrt, deren Ziel ein benachbartes Gut war, nicht fortgesetzt werden konnte.

– **Der Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurde 1 Person.

– **Gefunden** wurde ein Marktnetz; zugelaufen ist ein Schaf. Näheres auf dem Polizeisekretariat.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,46 Meter über Null; bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 17. höchste Temperatur + 23. niedrigste + 15. Wetter bewölkt Wind nordwest Luftdruck 754.



* **Die Maus als Brandstifter.** In dem Stall des Rittergutes Grüningen bei Weißensee in Thüringen entstand durch Kurzschluß der elektrischen Anlage ein Brand. Bei Untersuchung der Brandstelle fand sich hinter der Platte, an welcher die Isolierungen angeschraubt sind, eine stark verbrannte Maus. Diese hatte beim Überlaufen der Drähte eine Verbindung derselben hergestellt, und infolgedessen waren die Isolierungen durchgebrannt und das Feuer entstanden.

* **Überschwemmung durch Wolkenbruch.** Der Ort Bischhausen im Kreise Eschwege steht, infolge Wolkenbruchs in Überschwemmungsgefahr. Die Ernte ist vollständig vernichtet. Die Werra ist aus ihren Ufern getreten und hat aus Holz und Trümmerteilen einen Damm angeschwemmt, mit dessen Sprengung das Militär beschäftigt ist. Das Mündener Pionierbataillon ist zur Hilfeleistung requiriert worden.

* **Die verhaßten Prussiens.** Eine eigenartige Rache übte in Paris Adrienne Bel aus, die in gewissen Kreisen trotz ihrer achtzehn Jahre bereits als „galante Dame" einen großen Ruf genießt. Unlängst machte sie die Bekanntschaft eines auf der Durchreise befindlichen Berliners, Karl von B. In einem Restauant benutzte sie eine günstige Gelegenheit und entwendete ihrem Begteiter die Brieftasche mit 1700 Francs. Bald darauf von der Polizei ergriffen, gab die Diebin die Tat ohne weiteres zu, und erklärte aber, daß sie lediglich aus Rache gehandelt habe. Ihre Eltern nämlich wären 1870 durch den Einmarsch der Preußen vollständig ruiniert worden. Als gute Tochter habe sie sich nun vorgenommen, jeden Preußen der ihr in den Weg laufe, zu schädigen. Daher habe sie auch Herrn von B. bestohlen.

* **In zwölfter Stunde.** Dem amerikanischen Frauenmörder Hoch, der, wie wir mitteilten, zum Tode verurteilt wurde, weil er mehrere seiner Frauen ermordete, hat der Gouverneur von Illinois noch kurz vor der Hinrichtung eine letzte Frist bewilligt. Das Urteil war schon zur Vollstreckung ausgefertigt, als sich eine Frau bereit erklärte, das zur Anstrengung des Wiederaufnahmeverfahrens erforderliche Geld vorzustrecken. Auf die Nachricht, daß der Gouverneur Frist erteilt habe, brach die das Gefängnis umlagernde Menge in Hurrarufe aus.



Vertagter Prozeß.

Detmold, 2. August. Der Prozeß gegen den Redakteur der „Lippischen Tageszeitung" wegen Beleidigung, bei Gelegenheit der Veröffentlichung der sog. „Diesseits"-Depesche, der heute vor der hiesigen Strafkammer beginnen sollte, wurde vertagt, weil noch verschiedene Zeugen geladen werden sollen.

Staatsminister Gevekott.

Detmold, 2. August. Staatsminister Gevekott hat gestern die Beleidigungsklage gegen den Landtagsvizepräsidenten bei der Fürstlichen Staatsanwaltschaft in Detmold eingereicht.

Tod in den Wellen.

Scheveningen, 2. August. Eine junge Dame aus Berlin hatte sich entgegen der Warnung des Badeaufsehers zu weit in die See hinausgewagt und ertrank. Der Badeaufseher, der sie retten wollte, ertrank gleichfalls.

Abgestürzt.

Klagenfurt, 2. August. Der Eisenbahnbeamte G. Bourdo ist von der kleinen Zinne abgestürzt und hat eine Schädelbruch erlitten. Der Führer, der ihn festhalten wollte, hat sich dabei an den Händen erheblich verletzt.

Der russische Verfassungsentwurf.

Petersburg, 2. August. In Peterhof haben gestern unter Vorsitz des Kaisers weitere Beratungen über den Bulyginschen Entwurf für die Schaffung einer Volksvertretung begonnen. Der Entwuf soll von Grund aus in liberaler Richtung umgearbeitet sein und mit dem ursprünglichen Entwurf wenig gemeinsames haben. Die Beratungen sollen nicht grundsätzliche Fragen berühren sondern hauptsächlich Einzelheiten, und es wird deshalb angenommen, daß die Beratungen nur einige Tage dauern werden und daß das auf die Volksvertretung bezügliche Manifest am 12. August, dem Geburtstage des Thronfolgers, erscheinen wird.

Die Kosaken.

Petersburg, 2. August. In Rostow am Don kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Kosaken und streikenden Arbeitern, die mit roten Fahnen eine Straßendemonstration veranstalten wollten. Mehrere Personen wurden getötet.

Die Lage der russischen Armee.

Petersburg, 2. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) General Lenewitsch meldet dem Kaiser unter dem 26. Juli: In der letzten Zeit behaupteten ausländische Zeitungen sehr häufig, daß unsere Armee vollkommen eingeschlossen und ihre Lage nicht nur gefährlich sondern sogar kritisch wäre. Die russischen Zeitungen wiederholen diese falschen Gerüchte, und dies ist der Grund, warum in der Gesellschaft eine ganz falsche Vorstellung bezüglich der Lage unserer Armee herrscht. Infolgedessen berichte ich Eurer Majestät, daß die Armee sich niemals in gefährlicher Lage befunden hat. Unsere Flügel sind niemals umgangen worden. Die Japaner haben vielleicht versucht, unsere Flügel zu umfassen, aber stets ohne Erfolg. Wir stehen dem Gegner gegenüber und die Japaner befinden sich noch in einer gewissen Entfernung vor unserer Hauptstellung. Obgleich sie mehrfach den Versuch gemacht haben, näher heranzukommen, sind diese Versuche stets ohne Erfolg geblieben. Ich berichte Eurer Majestät ferner, daß der Geist der Truppen mir volles Vertrauen einflößt, und daß die Armeen zur Ausführung jeder Aufgabe bereit sind.

Neue Mordtaten in Rußland.

Petersburg, 2. August. In Lublin wurden der Kreisrichter und eine Dame, die sich in seiner Begleitung befand, auf der Straße erschossen. Der Täter entkam.

Die Matrosen des „Potemkin".

Bukarest, 2. August. Aus amtlicher Quelle verlautet, daß es den Meuterern des „Potemkin" welche in Rumänien geblieben sind, sehr schlecht geht. Sie können keine Beschäftigung bekommen, da die Arbeitgeber befürchten, sie würden einen ungünstigen Einfluß auf die rumänischen Arbeiter ausüben.

Der Kaiser in Kopenhagen.

Kopenhagen, 2. August. Der Kaiser verlieh heute dem Ministerpräsidenten das Großkreuz zum Roten Adlerorden, dem Minister des Auswärtigen den Roten Adlerorden 1. Klasse. Ferner lud er den Prinzen Harald ein, den deutschen Manövern beizuwohnen.

Gegen den Ankauf englischer Kohlenfelder.

London, 2. August. Im Unterhause stellt David Thomas (lib.) an Premierminister Balfour die Anfrage, ob er die Einbringung eines Gesetzentwurfs für wünschenswert erachte, der die Regierung ermächtige, in gewissen Fällen die Ausfuhr wallisischer Dampfkohle zu verhindern. Balfour erwidert, er halte es nicht für nötig, daß der Regierung besondere Ermächtigungen erteilt werden, weil ihr genügend Befugnisse zu Gebote ständen, um die Ausfuhr von Dampfkohle in den von Thomas in Betracht gezogenen Fällen zu verhindern. Lukas (kons.) fragt an, ob der Premierminister beabsichtige, eine Kommission einzusetzen, die die Umstände zu prüfen habe, unter denen sich der Ankauf der Kohlenfelder in Südwales durch ein deutsches Syndikat vollziehe. Balfour erwidert hierauf: Keine der uns zur Verfügung stehenden Informationen gibt uns Grund zu der Annahme, daß ein deutsches Syndikat Verhandlungen pflegt, die auf den Ankauf eines wichtigen, oder, soweit ich unterrichtet bin, überhaupt eines Gebietes hinzielen, in dem Dampfkohle gefördert wird, wie sie von der britischen Flotte gebraucht wird. Wie ich bereits erklärt habe, würden und könnten wir nicht mit Gleichgültigkeit darüber hinwegsehen, wenn durch ein ausländisches Syndikat oder ein Syndikat, in dem ausländischer Einfluß vorherrscht Dampfkohle erworben wird, die für die Schlagfertigkeit unserer Flotte unbedingt notwendig ist. Im Falle wir Grund zu der Annahme haben, daß ein ausländisches Syndikat im Begriff ist, eine Kontrolle zu gewinnen, die wir zurückweisen müssen, würde ich es nicht für schwer halten, dem dadurch zu begegnen, daß wir das Gesetz abändern, um Ausländer an dem Erwerb dessen zu verhindern, was für die Verteidigung Großbritanniens oder für die Interessen von Heer und Marine unumgänglich notwendig ist. Ich glaube nicht, daß die Notwendigkeit sich bereits ergeben hat, aber dies wäre die Linie, auf der wir vorgehen müßten, wenn sie sich herausstellt. Hoult (kons.) stellt die Anfrage an den Staatssekretär für Indien ob das Indische Amt die subventionierte Hansalinie in ihrem Wettbewerb mit britischen Dampfern unterstütze und warum 10000 Tonnen für Bombay bestimmte Vorräte in der vergangenen Woche mit der Hansalinie verfrachtet worden seien, obgleich britische Linien sich mit einem Satz von 8 Schilling für die Tonne um die Fracht bewarben. Staatssekretär Brodrick erwidert, das Indische Amt unterstütze die Hansalinie beim Wettbewerb mit britischen Linien nicht; vom Indischen Amt seien auch keine Vorräte auf deutschen Dampfern von England aus verschifft worden.

Die Marrokko-Konferenz.

Tanger, 2. August. (Meldung der Agence Havas.) Die Regierung der Vereinigten Staaten hat dem Maghzen ihren Beitritt zur Marokko-Konferenz angezeigt.

Die Friedensverhandlungen.

Newyork, 2. August. Das Empfangsprogramm für die russische und japanische Friedensmission ist nunmehr vollendet. Die Frage, welcher Mission der Vortritt gebührt, ist von der Bundesregierung zu Gunsten Rußlands entschieden worden. Percy wird als Vertreter der Unionstaaten der Konferenz beiwohnen, natürlich ohne sich an den Verhandlungen zu beteiligen.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 2. August.		1. Aug.
Privatdiskont	$2^1/_8$	$2^1/_8$
Österreichische Banknoten . .	85,25	85,25
Russische „ . .	216,05	216,–
Wechsel auf Warschau . . .	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,30	101,30
3 pZt. „	90,30	90,30
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,40	101,40
3 pZt „ . . .	90,30	90,30
4 pZt. Thorner Stadtanleihe .	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. „ „ 1895	98,90	98,90
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	99,10	99,10
3 pZt. „ „ II „	87,80	87,80
4 pZt. Rum. Anl. von 1894 .	91,60	91,60
4 pZt. Russ. unif. St.-R. . .	85,10	85,30
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr. . .	94,10	94,60
Gr. Berl. Straßenbahn . . .	184,50	184,50
Deutsche Bank	241,70	242,80
Diskonto-Kom.-Ges.	194,–	193,50
Nordd. Kredit-Anstalt . . .	120,–	120,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	234,60	235,10
Bochumer Gußstahl	248,50	250,–
Harpener Bergbau	220,10	221,10
Hibernia	–,–	–,–
Laurahütte	260,30	260,90
Weizen: loko Newyork . .	$89^5/_8$	$90^1/_2$
„ September	173,50	174,50
„ Oktober	173,50	174,50
„ Dezember	174,50	174,25
Roggen: September	148,75	148,–
„ Oktober	148,50	147,–
„ Dezember	148,50	148,–

Wechsel-Diskont 3 pZt., Lombard-Zinsfuß 4 pZt.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Czarra, Dampfer Alice mit schwedischen Pflastersteinen, von Danzig nach Thorn; J. Wirsbicki, Kahn mit 1500 Ztr. Weizen, von Wloclawek auf Ordre; F. Pestka, Kahn mit 2100 Ztr. div. Gütern, J. Studzinski, Kahn mit 2000 Ztr. div. Gütern, beide von Hamburg nach Warschau; Kapitän Schröder, Dampfer Danzig mit 3 leeren Kähnen, von Warschau nach Thorn; Kapitän Friedrich, Dampfer Graudenz mit 1000 Ztr. div. Gütern, von Danzig nach Thorn; F. Hirsch, Kahn mit 2600 Ztr. div. Gütern; A. Ziolkowski, Kahn mit 3000 div. Gütern, M. Großmann, Kahn mit schwedischen Pflastersteinen, sämtlich von Danzig nach Warschau; Rosenski mit 4 Traften Balken, Lewin mit 4 Traften Balken, beide von Rußland nach Danzig.

Bekanntmachung.

In unserem Handelsregister Abteilung A ist bei der unter Nr. 55 eingetragenen Firma **Bernhard Ulmer, Culmsee,** heute eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Culmsee, den 26. Juli 1905.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Abgabe von Angeboten für die Lieferung von **insgesamt ungefähr 2580 Ztr. Steinkohlen** an nachbenannte städtische Anstalten:

Krankenhaus,
Siechenhaus,
Waisenanstalten und
Schule auf Jakobsvorstadt

fordern wir Interessenten hiermit auf.

Angebote sind **bis zum 12. August cr., mittags 12 Uhr** in unserem Bureau 2, postmäßig verschlossen, einzureichen, wo auch die Bedingungen einzusehen und zu vollziehen sind.

Thorn, den 25. Juli 1905.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 4. August cr.
vormittags 11 Uhr
werde ich in Thorn III, Brombergerstraße 84, die dort lagernden

1 eiserner Träger
1 Posten Bruchziegel

öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher.

Auktion

in der Mellienstraße 134.

Am Donnerstag, den 3. August,
vormittags 10 Uhr
werde ich in der **Mellienstraße 134** (Hof) wegzugshalber

Nußbaum- und Birken-Kleider-, Wäsche- u. Küchenspinde, Nußbaum-Schreibtisch, Spiegel mit Spindchen, Auszieh- und andere Tische, Wiener u. andere Rohrstühle, Waschtisch, Regulatore, Bettgestelle mit Matratzen, Betten, Chaiselongue, Bettkasten, viele Wandbilder, 2 Scheibenbüchsen (neuest. Modell), Küchengeräte u. Küchen- u. Porzellangeschirr, Waschkessel, Wannen, zwei Herren-Schneidermaschinen (eine fast neu) und viele andere Gegenstände

bestimmt versteigern. Es bietet sich hier Gelegenheit, auch für Händler zu kaufen.

Die Sachen sind gebraucht und können dort vorher besichtigt werden.

Julius Hirschberg
Auktionator, Kulmerstraße 22.

Auktion.

Am **Freitag**, den 4. August,
vormittags 10 Uhr
werde ich in meinem Verkaufslokal, **Klosterstraße 3**

Kleider-, Wäsche-, Speise- und Küchenspinde, Sofas, Bettgestelle mit u. ohne Matratzen, Tische, Stühle, Waschtische, Wanduhr, Lampen, Bilder, gold. Damenuhr, Offizierdegen, Feldwebelkoppel, Karabiner-Tesching, Lederkoffer, Portieren, Gardinen- und Portieren-Stangen, Kommoden, Spiegel, Teppiche, Kindersportwagen, Flügel, eleganten Musikautomaten u. a. G.

freiwillig versteigern. Die Sachen sind gebraucht und zwei Stunden vorher dort zu besichtigen.

Julius Hirschberg,
Auktionator, Kulmerstraße 22.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der **Unterricht in einf. u. doppelt. Buchführung, kaufmänn. Wissenschaften u. Stenographie** beginnt **Dienstag, den 8. August cr.**

K. Marks,
Albrechtstr. 4.

Zurückgekehrt!

Dr. von Dzialowski

Augenarzt
Thorn, Breitestrasse No. 34.

Privat-Darlehne zu 5 %, a. Beamte, Offiziere, Besitzer z. kul. Beding. evtl. Ratenrückzahlung. Wachtel, Königsberg i. Pr., Bahnhofstr. 7.

Privat-Darlehne zu 5 %, an Beamte, Offiziere, Besitzer z. kul. Beding. evtl. Ratenrückzahlung. Ulrich, Königsberg i. Pr., Vordere Vorstadt 65.

Wer Geld

von 100 M. aufwärts (auch weniger) zu jedem Zwecke braucht, säume nicht, wende sich an das Bureau „**Fortuna**" Königsb. i. Pr., Königsstr.-Passage. Ratenweise Rückzahlung. Rückporto.

Bekanntmachung.

Die Generalversammlungs-Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse werden hierdurch zu einer

ordentlichen Sitzung

welche am
Sonntag, den 13. August cr.,
mittags 12 Uhr
im Saale des Hotel Museum
hierselbst stattfinden wird, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung der Jahresrechnung für das Jahr 1904 und Beschlußfassung über die Abnahme derselben.
2. Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Arbeitnehmer-Vertreters, Bureau-Vorsteher Henselleck.

Thorn, den 26. Juli 1905.

Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse.
Immanns, Vorsitzender.

Ein Vertreter

wird von einer leistungsfähigen **Kartonnagenfabrik** gesucht.

Gefl. Off. unter **J. N. 4672** an die Exped. d. Ztg.

Tüchtiger junger Mann

der polnischen Sprache mächtig, **nur** aus der **Konfektionsbranche**, per 1. September **gesucht.**

Aron Lewin, Thorn.

Maschinenmeister

Nichtverbandsmitglied, zuverlässig, flotter, guter Zurichter, sauberer, selbständ. Drucker, an Doppel- und einfachen Schnell- sowie Tiegeldruckpressen, Doppelfalzapparat, Elektromotoren **durchaus erfahren**, kann sofort, 14. oder 21. August bei uns in ständige Stellung treten.

Meldungen mit Zeugnissen, Altersangabe, ob militärfrei 2c. an die

Buchdruckerei
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung
Seglerstraße 11.

Junger Maschinenschlosser

wird als zweiter Maschinist gesucht von der

Thorner Dampfmühle Gerson & Co.,
Thorn-Mocker.

20–30 Zimmerleute

erhalten bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

Rosenau & Wichert.

---

15 Zimmergesellen sowie Arbeiter

stellt sofort ein
A. Medzeg, Baugeschäft,
Fordon.

---

10 Malergehilfen

erhalten Beschäftigung bei
Gebr. Schiller, Malermstr.,
Kl. Marktstraße 9.

Zuverlässiger

Bierfahrer

gesucht Schuhmacherstraße 23.

Suche mehrere Kellnerlehrlinge, Laufburschen, Hausdiener, Kutscher, Büfettfräulein, Bonnen n. Rußland. **Stanislaus Lewandowski,** Agent u. Stellenvermittl., Heiligegeiststr. 17.

---

2 Lehrlinge

für sofort event. später zu einem lebhaften **Waren-Geschäft** gesucht. Bewerber müssen gute Schulbildung haben. Off. unter **„5869"** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Ordtl. Laufjungen

sucht **Heinrich Kreibich.**

Zuarbeiterin und Lehrfräulein

stellt sofort ein **Breitestraße 16, III.**

Handarbeitsunterricht

erteilt billig
W. Patecki, Gerberstraße 27, II.

Speck-Flundern

empfiehlt

H. Kunde, Seglerstr. 30.

Parzellierungs-Anzeige!

Die Besitzungen des Herrn **Jacob Mandau** in **Rudak u. Stewken,** bestehend in gutem **Acker** und **Wiesen,** sowie sehr guten **Gebäuden** (Hoflage), außerdem **6 massive Wohnhäuser** mit Ländereien, welche sich der günstigen Lage wegen (in der Nähe des Hauptbahnhofes) ganz besonders für Beamte eignen, sollen freihändig im einzeln und die Ländereien in beliebiger Größe verkauft werden.

Zu diesem Zwecke werden wir am

Montag, den 7. August d. Js.

von 10 Uhr vormittags ab an Ort und Stelle anwesend sein und laden Käufer mit dem Bemerken ergebenst ein, daß die Kauf- und Zahlungsbedingungen den resp. Käufern sehr günstig gestellt werden.

Meyer & Israel,
Thorn.

Schuhwarenhaus

Berliner Chic

Größte Schuhfabrik Berlins
G. m. b. H.

Gerberstr. 33/35 **Verkaufsstelle Thorn** Gerberstr. 33/35

empfiehlt sein grosses Lager in gut passender Form und dauerhaft gearbeiteten

Schuhwaren.

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel,

von den einfachsten bis zu den elegantesten,

zu staunend billigen Preisen.

Reparatur-Werkstatt im Hause.

... Garantie für Haltbarkeit ... Streng feste Preise ...

Zu verkaufen teilweise oder ungeteilt

63 Morgen alten Waldes

(70 bis 120 Jahre), meistenteils Laubholzwald, — $1/7$ Eiche verschiedener Stammstärke, $1/7$ alter Kiefer, $2/7$ Weißbuchenholz und $3/7$ Birke und Erlenbaum — alles größtenteils Bauholz. Gut **Targonie** in der Entfernung von sechs Werst der Station **Ciechanow,** an der Nadwislanska-Bahn, Gouvernement **Plock.**

Arbeits- bezw. Lager-Räume

hell, gross und trocken, 2., 3. und 4. Etage,

welche zur Einrichtung eines leichten Fabrikationsbetriebes gut geeignet, habe in meinem Hause vom Oktober d. Js. zu vermieten.

Elisabethstr. **Herm. Lichtenfeld.**

II. Grosse Gnesener

Pferde-Lotterie.

Durch Erlass des Herrn Ministers des Innern ist wegen bevorstehender Anwesenheit **Sr. Majestät des Kaisers in Gnesen** der **Luxuspferdemarkt auf den 14., 15. und 16. August 1905** verlegt worden, während die

Ziehung am 16. August 1905 unwiderruflich

statt 12. August cr. stattfindet.

2359 Gewinne i. W. v.
70 000 Mark.

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. Porto u. Liste 20 Pf. **zu haben** in allen **Lotterie-** u. besseren **Zigarren**-Geschäften, sowie direkt durch das **Comité des Luxuspferdemarktes Gnesen.**

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.

Käse.

Holländer Süßmilch . .	Pfd.	0.70 M
Vollfetter Tilsiter . . .	„	0.80 „
Deutsch-Schweizer . . .	„	0.80 „
Straßburger Münster . .	„	1.00 „
Edamer vollfett . . .	„	1.00 „
echt. Emmenth. Schweizer	„	1.20 „
Liptauer garniert . . .	„	1.60 „

Wurst.

Halberstädt. Brühwürste	3 Pr.	0.50 M.
Echte Dresdner Appetitw.	„	0.35 „
Weiche thür. Cervelatwurst	Pfd.	1.20 „
Harte thür. Dauercervelatw.	„	1.60 „
Rügenw. Wintercervelatw.	„	1.80 „

Bei größerer Abnahme und ganzen Würsten Preisermäßigung.

J. G. Adolph,
Breitestr. 25.

Goldene Medaille.



Mode-Salon

Marcus, Berlin,

Thorn, Coppernicusstraße 3.

Atelier für **französ. Kostümes und elegante Damen-Moden. Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.**
Prämiiert Paris 1902.

Oehmig-Weidlich's

Kinderbade-Seife

(ohne jede Schärfe)

mit Zusatz von chemisch reinem Glycerin, höchst mild u. angenehm im Gebrauch, ist als Konsum-Toilette-Seife I. Ranges echt zu haben in **Thorn** bei:
Franz Pioutek
Oscar Schlee
Frau **H. Hoppe,** Frisier-Salon;
in **Culmsee** bei:
J. Scharwenka
Oscar Zaufke;
in **Podgorz** bei:
Rudolf Meyer
H. Streifling;
in **Briesen** bei:
J. Mattussik.

Chamottesteine u. Platten

Bogensteine
Backofenfliesen
und Chamottemörtel

empfiehlt

Carl Kleemann, Thorn

Lagerplatz: **Mocker Chaussee**
Fernsprecher 202.

Ziegelei-Park.

Donnerstag, den 3. August 1905, abends 7 Uhr:

Grosse Musik-Aufführung

von den Musikkorps der Fußartillerie-Regimenter Nr. 11 und 15, und des Pionier-Bataillons Nr. 17.

Der Erlös des Konzertes ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Zum Vortrag kommen folgende Musikstücke:

1. „Kaiser Friedrich-Marsch" . . . . Jancovius
2. Ouverture zu: „Egmont" . . . . Beethoven
3. Große Fantasie aus der Oper „Don Juan" . . . . Mozart
4. „Frühlingsluft-Walzer" . . . . Strauß
5. Ouverture zur Oper „Der Freischütz" . . . . . . Weber
6. Introduktion und Chor aus der Oper „Carmen" . . Bizet
7. Steuermannslied und Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer" . . . . Wagner
8. Phantasie aus der Oper „Das Glöckchen des Eremiten" Maillart
9. Hymne und Triumphmarsch aus der Oper „Aida" . . Verdi
10. „Largo" . . . . Händel
11. Große Fantasie aus dem Musikdrama „Die Walküre" Wagner
12. „Polonaise" . . . . Chopin

Eintrittspreis: Eine Person 50 Pfg., im Vorverkauf in der Buchhandlung von **W. Lambeck** und in der Zigarrenhandlung von **Duszynski,** Breitestr., eine Person 40 Pfg., Militär vom Feldwebel abwärts eine Person 25 Pfg.

Die von Herrn **Scheibe** ausgegebenen Freikarten haben für dieses Konzert **keine** Giltigkeit.

Krelle. Möller. Henning.



PFAFF-Nähmaschinen

stehen anerkanntermassen auf der Höhe der Zeit; sie zeichnen sich durch neueste Verbesserungen, gediegene Ausstattung und grösste Dauerhaftigkeit aus und sind auch zur

Kunststickerei

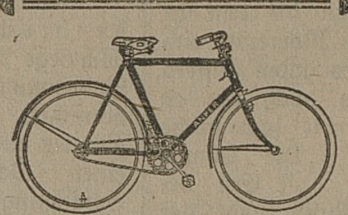
in vorzüglicher Weise geeignet.

Jede PFAFF-Nähmaschine ist mit Kugellagern im Gestell ausgestattet.

Niederlage in Pfaff-Nähmaschinen bei:

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39,
neben der Singer Co.

Anker-Fahrräder



mit **Patent-Doppelglockenlager, Patent-Innenbremse** und zahlreichen anderen **Verbesserungen** empfiehlt

Wilhelm Zielke
Thorn, Coppernicusstraße 22.
Reparaturen schnell und billig.

Algier-Weintrauben

Pfd. 60 Pfg.
empfiehlt

Carl Sakriss
Schuhmacherstr. 26
Kulmer Vorstadt und Podgorz.

Kirschsaft

frisch von der Presse, empfehlen
Dr. Herzfeld & Lissner, Mocker.
Fernsprecher 298.

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14, II.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 326.
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Zu Spazierfahrten

empfehle meine Dampfer



„Prinz Wilhelm" und „Thorn".

W. Huhn. Telephon-Anschluß **369.**

Gräßlich

sind alle **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen** 2c.

Daher gebrauche man: **Steckenpferd-**

Carbol-Teerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
a St. 50 Pf. bei **Adolf Leetz. J. M. Wendisch Nfl. Anders & Co**

Seltener Gelegenheitskauf!!

Mein Restgrundstück v. 86 Morgen, mit **tadellosen** neuen Gebäuden u. Inventar, $3^1/_2$ Kilometer von der Garnisonstadt **Osterode** entfernt, verkaufe mit M. 8–10 000.– Anzahlung **äußerst billig.** Näheres nur mündlich. Bei Anmeldung Fuhrwerk Bahnh. Osterode.

Julius Schulz, Thierberg (Abbau).

Wohnung

bisher von Herrn **Dr. Jaworowicz** innegehabt, ist in der I. Etage bestehend aus 7 Zim., Küche u. Zub. vom 1. 10. 05 zu vermieten.

J. Kwiatkowski, Brückenstr. 17 II.

Wohnung,

4 Zimmer mit großem Zubehör, vom 1. 10. 1905 zu vermieten.
Mellienstr. 84, Uhrmacher **Loerke.**

Zum 1. Oktober d. Js. **sucht** Pensionär

eine Wohnung

von 1 auch 2 Stuben, mit 2 Schlafzimmern und Zubehör, in bess. Lage mit Gärtchen. — Gefl. Anerbieten nebst Preisangabe nimmt d. Exped. d. Blattes entgegen.

Freundl. Wohnung für Beamte, 2 h. Z., h. K., a. Zub., Auss. Weichsel, v. gl. od. 1. 10. z. v. **Bäckerstr. 3.**

Kleine Wohnung

z. 1. Okt. zu verm. Altst. Markt 17.
Geschw. Bayer.

---

2 mbl. Zim. m. Klavierben., m. a. o. Burschengelaß, **Brückenstr. 40, I.**

---

2 gut möbl. Zimmer

sofort zu verm. Heiligegeiststraße 1.
Mausolf.

---

2 gut möbl. Zimmer mit Entree I. Etag. p. gleich od. sp. zu verm.
Eduard Kohnert.

---

1 möbl. Parterre-Vorder-Zimmer

m. sep. Eingang zu verm. **Mauerstraße 52** pt. links im Hause des Photographen **Jacobi.**

Ein junger Mann, mos., findet

Pension

bei **Murzynski,** Araberstr. 5.

Hinweis.

Aktuelle Ansichtskarten der Zeit im Bild sind das Neueste, was diese rührige und beliebte Wochenschrift ihren Lesern bietet. Wir machen unsere Leser auf den Prospekt der Zeit im Bild, welcher unserer heutigen Auflage beiliegt, ganz besonders aufmerksam.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 180 — Donnerstag, 3. August 1905.

Jahresbericht des Verbandes Ostdeutscher Industrieller.

Der soeben erschienene Jahresbericht für das Kalenderjahr 1904 gibt in seinem Überblick über die wirtschaftlichen Verhältnisse folgendes Bild der Lage der östlichen Industrie im Berichtsjahre: Die günstige Entwickelung des deutschen Wirtschaftslebens während des Berichtsjahres ist auch der östlichen Industrie zustatten gekommen. Die meisten Industriezweige waren genügend oder oder sogar reichlich beschäftigt. Besonders machte sich die Belebung der Bautätigkeit auf diejenigen Industriezweige geltend, die in erhöhtem Maße für das Baugewerbe tätig sind, so auf die Eisenindustrie, die Holzindustrie und die Industrie der Steine und Erden. Die Betriebe, welche hauptsächlich in der Landwirtschaft ihren Absatz haben, namentlich die Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte, hatten infolge der günstigen Ernte in ihrem Absatzgebiete und wegen der dadurch gesteigerten Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung eine erfreuliche Vermehrung der Aufträge zu verzeichnen. Wie im Vorjahre wird aber von manchen Gewerbetreibenden darüber geklagt, daß die Preise für die Rohstoffe eine steigende Richtung zeigten, während für die fertigen Erzeugnisse keine höheren Preise zu erzielen waren, so daß das Geschäft häufig unlohnend, oft sogar verlustbringend war.

An dem Zustandekommen der neuen Handelsverträge hatte die östliche Industrie, da sie verhältnismäßig wenig exportiert, ein nicht so hohes unmittelbares Interesse wie die Industrie in anderen Gegenden des Vaterlandes, die ja großenteils auf den Export angewiesen ist. Nichtsdestoweniger begrüßen sowohl diejenigen Fabriken des Ostens, die nach dem Auslande ausführen, als auch die nicht für das Ausland arbeitenden Betriebe es mit großer Genugtuung, daß die Stetigkeit der Handelsbeziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und den Vertragsstaaten auf eine Reihe von Jahren gewährleistet ist. In Betracht kommt für die östliche Industrie hauptsächlich der Handelsvertrag mit Rußland, der leider im allgemeinen nicht geeignet ist, unseren Absatz in Rußland zu erhöhen, da die russischen Zollsätze auf die Einfuhr der meisten Industrieerzeugnisse namentlich der Metallindustrie, prohibitiv wirken. Anderseits muß jedoch anerkannt werden, daß der deutsch-russische Vertrag eine Herabsetzung des deutschen Zolles auf Rundholz und beschlagenes Holz gebracht hat, was für den wichtigsten Industriezweig unseres Ostens, die Holzindustrie von großer Bedeutung ist, und daß ferner die Gefahr der Einführung von russischen Ausfuhrzöllen und Ausfuhrverboten für Holz vorläufig beseitigt ist. Von nicht zu unterschätzendem Werte sind auch die durch Rußland bewilligten Verkehrserleichterungen, besonders die Abänderung der Vorschriften für den Aufenthalt ausländischer Handlungsreisenden jüdischen Glaubens in Rußland. Hoffentlich zieht die östliche Industrie aus dem vermehrten Bedarf an manchen Erzeugnissen, der sich in Rußland nach Beendigung des russisch-japanischen Krieges einstellen wird, entsprechenden Nutzen.

Gewisse Klagen unserer Verbandsmitglieder kehrten auch im Berichtsjahre wieder, so über Mangel an geschulten Arbeitskräften in denjenigen Industriezweigen, die eine höhere technische Geschicklichkeit erfordern. Vor allem aber wird stets aufs neue darüber Klage geführt, daß die staatlichen und kommunalen Behörden des Ostens vielfach Aufträge, die hierzulande sehr gut ausgeführt werden könnten, ohne ersichtlichen Grund nach außerhalb, namentlich nach dem Westen, vergeben. Es muß daher auch an dieser Stelle nachdrücklich betont werden, daß die östliche Industrie, wenn sie dem Wunsche der Königlichen Staatsregierung gemäß zu höherer Blüte gelangen soll, unbeschadet des bisherigen dankenswerten Entgegenkommens der Behörden einer noch viel tatkräftigeren Unterstützung von oben herab bedarf.

Über die Entwickelung des Verbandes selbst wird berichtet: Die Stetigkeit des Fortschrittes, deren der Verband Ostdeutscher Industrieller sich seit seiner Begründung erfreute, hat auch mi Berichtsjahre angehalten. Zunächst ist die Mitgliederzahl weiter gestiegen. Während der Verband am 1. Januar 1904 268 (9 lebensländliche und 259 ordentliche) Mitglieder zählte, belief sich ihre Zahl am 31. Dezember 1904 auf 290 (9 lebenslängliche und 281 ordentliche), die sich auf die vier Provinzen des Verbandsgebietes wie folgt verteilen: Ostpreußen 51, Westpreußen 173, Posen 46, Pommern 13; dazu kommen noch 7 Mitglieder außerhalb des Verbandsgebietes Unter den Verbandsmitgliedern befanden sich folgende Städte: Culm, Danzig, Dt.-Krone, Gnesen, Graudenz, Hohensalza, Jastrow, Königsberg (Pr.), Memel, Mewe, Posen, Schneidemühl, Pr. Stargard, Thorn und Tilsit.

Das Vermögen des Verbandes, 16459 M. betragend, ist im Berichtsjahre um 344 M. gewachsen.

Der Vorstand hielt im Berichtsjahre zehn Sitzungen ab: am 12. Januar, 9. Februar, 8. März, 17. Mai, 12. Juli, 9. August, 13. September, 11. Oktober, 4. November und 13. Dezember. Sämtliche Sitzungen, mit Ausnahme der vom 4. November, die in Thorn abgehalten wurde, fanden in Danzig statt. Über diese und die Hauptversammlungen haben wir seinerzeit alles Wesentliche berichtet.

Afrika im deutschen Heere.

„Voran der Schellenbaumträger . . . . .“

Ob der Dichter wohl an die imposante schwarze Gestalt dachte, die jetzt dem 1. Garde-Regiment z. F. voranmarschiert, als er mit seinem reizenden „Die Musik kommt“ auf das selige Überbrett'l des Herrn von Wohlzogen stürmte? Wohl kaum! Ihm schwebte sicher ein breitschultriger, ragender Westfale oder Pommer als Träger des Musikinstrumentes vor, auf dem auch der größte Virtuose — ausgenommen ein leises Klingen — keinen Ton hervorbringen kann. Der freundlich grinsende Schwarze, den wir heute unsern Lesern im Bilde bringen, ist der neue Schellenbaumträger des 1. Garde-Regiments z. F. Der Kaiser selbst hat ihn angeworben und zwar bei seiner vielbesprochenen Marokkofahrt. Peter — so nennen die Potsdamer Gardisten der Einfachheit halber und jedenfalls unter Bezugnahme auf das waschechte Schwarz seiner Haut ihren neuen Kameraden — ist nämlich ein echter Marokkaner. Der Militärdienst, ja selbst die Militärmusik ist ihm nichts Neues mehr; gehörte er doch vor seinem Eintritte in das preußische Heer der Kapelle des Leibregiments Seiner Majestäts des Sultans von Marokko an. Allerdings muß bemerkt werden, daß diese „Kapelle“ nur aus Trommlern besteht. Mit Peters musikalischer Vorbildung dürfte es also nicht zu weit her sein, aber ein echter Schellenbaumträger braucht die Musik nur in den Beinen zu haben. Daher ist die Ausbildung des schwarzen Rekruten auch nicht einem musikverständigen Hoboisten sondern einem ganz gewöhnlichen Frontunteroffizier anvertraut worden, dessen erste und letzte Aufgabe es ist, seinen langen Schützling in die Geheimnisse des Parademarsches und des langsamen Schrittes einzuweihen. Allzusehr wird Peter durch diesen Dienst nicht in Anspruch genommen. Er findet noch reichlich Zeit, mit seinem Mentor die Sehenswürdigkeiten Potsdams zu besichtigen und sich dabei einige Kenntnisse der deutschen Sprache anzueignen, denn bei seiner Ankunft verstand er vom Deutschen genau soviel, wie seine Kameraden vom Neu-Arabischen. Wenig bekannt dürfte sein, daß der schwarze Gardist beim Trompeterkorps der Gardehusaren einen schwarzen Kollegen besitzt. Dieser, ein deutscher Untertan aus einer unserer afrikanischen Kolonien, ist aber wirklich Musiker. Er bläst das Tenorhorn und hat es durch Fleiß und Begabung in sehr kurzer Zeit zum Unteroffizier gebracht. Einen noch höheren Rang hat ein anderer Schwarzer erreicht. Es ist das der Kapellmeister eines Königsberger Grenadier-Regimentes, Sab-el-Scher. Allerdings ist Herr Sab-el-Scher Deutscher. Er wurde von schwarzen Eltern in Berlin geboren und ist völlig in deutschen Sitten aufgewachsen. Immerhin stellt seine brillante Karriere seiner Energie und seinem Talente das beste Zeugnis aus.

Der marokkanische Schellenbaumträger des ersten Garderegiments



* Ein zwölfjähriger Mörder. Ein Bauer aus Saint-Trivier, Nordfrankreich, entdeckte an einem Roggenrain die Leiche eines fünfjährigen Mädchens, dessen Hals deutliche Spuren einer gewaltsamen Strangulation trug. Er benachrichtigte sofort die Polizei und lenkte den Verdacht der Täterschaft auf dem kaum zwölfjährigen Kuhjungen Pierre Gentil, der unweit des Tatortes das Vieh gehütet und dabei nachweislich mit dem Kind getändelt hatte. Darüber verhört, leugnete dieser zuerst alles ab, bis er zuletzt, in die Enge getrieben, eingestand. Die Mutter des ermordeten Mädchens, eine Witwe namens Poncet, hatte ihm erklärt, sie würde ihm fünf Franks schenken, falls er ihr Kind beseitige. Zuerst hatte er entschieden abgelehnt. Allein da das Schützenfest vor der Tür stand und er keinen Centime dazu besaß, entschloß er sich, den grauenvollen Auftrag auszuführen. Er lockte das Kind in die Nähe eines kaum einen halben Meter tiefen Tümpels, stieß es plötzlich, als es arglos neben ihm spielte, hinein und hielt es so lange unter Wasser, bis es kein Lebenszeichen mehr von sich gab! Sofort erfolgte die Festnahme der Auftraggeberin, die schon längst den schlechtesten Ruf genoß. Natürlich leugnete sie alles. Von den versprochenen fünf Franks hatte sie dem kleinen Mörder vorweg einen Frank à conto gegeben.

* Der brennende Untersuchungsrichter. Von einem bizarren Unglücksfall ist dieser Tage der Untersuchungsrichter Le Poittevin in Paris betroffen worden. Er vernahm in Gegenwart eines Polizeibeamten einen aus der Untersuchungshaft vorgeführten Mann, als plötzlich die Kleidung des Richters Feuer fing. Trotzdem sich der Polizist und der Gefangene sofort auf den Brennenden stürzten und die Flammen erstickten, erlitt er doch so schwere Brandwunden daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Das Feuer war dadurch entstanden, daß Le Poittevin in der Tasche seines Beinkleides Pastilen aus Chloral und Pottasche zusammen mit Zündhölzern trug. Ein Zündholz war aus der Schachtel herausgefallen und hatte sich an den Pastillen gerieben und hatte sie schließlich in Brand gesetzt.

* Der Schlußstein für das Bismarck-Denkmal in Hamburg, ein gewaltiger Granitblock im Gewichte von 400 Zentnern (20000 Kilogramm), wurde gestern auf einem von 16 Pferden gezogenen mächtigen Wagen vom Güterbahnhof in Ottensen-Altona nach dem Bismarck-Denkmal gebracht. Der riesige Stein war festlich bekränzt. Der Transport, der großes Aufsehen hervorrief, ging glücklich von statten.

* Das Fünfzigpfennigstück feiert am 28. August d. J. ein Jubiläum. Am 28. August 1875 wurden die ersten Fünfzigpfennigstücke dem Verkehr übergeben.

* Der Löw' ist los. In der Eröffnungsvorstellung der Charleischen Menagerie in Essen a. R. brach ein junger Löwe aus und rannte im überfüllten Zuschauerraume umher. Es entstand eine große Panik, einige Personen wurden verletzt. Das Tier ist wieder eingefangen.

* Eine englische Insel zu verkaufen. Die englische Insel Calf of Man ist zu verkaufen, da der gegenwärtige Eigentümer nach Amerika verzogen ist. Die Insel ist etwa 900 Acres groß. Sie wurde unter der Regierung der Königin Elisabeth einem Mann namens Bushell für seine Verdienste verliehen mit der ewigen Befreiung von allen Abgaben. Der letzte Eigentümer war ein Einsiedler, der über 20 Jahre lang ganz allein mit den wilden Kaninchen und den Ratten auf der Insel hauste. Das einzige Gebäude auf dem Eiland ist ein altes zerfallenes Landhaus.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 1. August.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 729— — Gr. 143 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländische Winter- 200 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 8,00—8,50 Mk. bez. Roggen- 8,90—9,00 Mk. bez.

Bromberg, 1. August. Weizen 160—170 Mk., bezogener und brandbesetzter unter Notiz. — Roggen, alter, gut gesund, mindestens 125 Pfund holl. wiegend 148 Mk., ältere leichtere Qualitäten 140—147 Mk., frischer ohne Auswuchs 140 Mk., frischer mit Auswuchs 110—130 Mk., nach Qualität- — Gerste zu Müllerzwecken 126—136 Mk., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware — Mk., Kochware — Mk. — Hafer 122—128 Mk.

Magdeburg, 1. August. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,———,—. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack —,——,—. Stimmung Still. Brodraffinade 1 ohne Faß 21,00——,—. Kristallzucker 1 mit Sack 21,25——,—. Gem. Raffinade mit Sack 21,00——,—. Gem. Melis mit Sack 20,50——,—. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per August 21,10 Gd., 21,15 Br., per September 20,30 Gd., 20,60 Br., per Oktober 18,85 Gd., 19,00 Br., per Oktober-Dezember 18,50 Gd., 18,60 Br., per Januar-März 18,60 Gd., 18,75 Br. Stimmung: Stetig.

Köln, 1. August. Rüböl loko 50,50, per Oktober 51,00. — Trübe.

Hamburg, 1. August, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 38 1/2 Gd., per Dezember 39 Gd., per März 39 1/2 Gd., per Mai 39 3/4 Gd. Kaum stetig.

Hamburg, 1. August, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per August 20,80, per Sept. 20,30, per Oktober 18,50, per Dezember 18,20, per März 18,55, per Mai 18,90. Matt.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze: von Endelmann & Papiorny per Jokubowicz, 1 Traft: 1492 kieferne Rundhölzer; von Karpf & Kohane per Eilbron, 2 Traften: 663 kieferne Rundhölzer, 507 tannene Rundhölzer, 426 tannene Balken und Mauerlatten, 89 Rundelsen.

P. Trautmann,

Möbel- u. Planoforte-Magazin, Thorn, Neustädt. Markt 17, Telephon Nr. 332.

Ich empfehle bei Bedarf, Besichtigung ohne Kaufzwang meiner Möbelausstellung, welche durch komplette Zusammenstellung leichteste Uebersicht und bequemen Einkauf gestattet.

Grösste Auswahl in

Teppichen, Möbelstoffen u. Gardinen.

Eigene Dekorations- und Tapezierer-Werkstätten.

Mässige Preise. — Koulante Zahlungen.

Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Teil aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechthum zum Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von Koch im Jahre 1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Außerhalb des Körpers bewahrt er auch im trockenen Zustande monatelang seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet, läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem Grade einschränken.

1. Alle Hustenden müssen, — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzufangen, in welchen er eintrocknen, beim Weitergebrauch der Tücher in die Luft verstäuben und von Neuem in die Atmungswege gelangen kann, sondern er soll in teilweise mit Waßer gefüllte Spucknäpfe entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergl. sowie Reinigung der Spucknäpfe) zu entfernen ist. Das Füllen der Spucknäpfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu verwerfen, weil damit die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.
2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren oder sich aufzuhalten pflegen, wie Gastwirtschaften, Tanzlokale, Gefängnisse, Schulen, Kirchen, Kranken-, Armen-, Waisenhäuser, Fabriken, Werkstätten aller Art sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spucknäpfe zu versehen, nicht auf trockenem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen Keime so sehr verteilen, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig zu lüften. Einer sorgfältigen regelmäßigen feuchten Reinigung und Lüftung bedürfen insbesondere die von schwindsüchtigen benutzten Krankenzimmer. Dieselben sind nach dem Wegzuge oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfizieren.
3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gebrauchsgegenstände (Kleidung, Wäsche, Betten u. s. w.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren Desinfektion zu unterziehen.
4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genußmitteln sind Schwindsüchtige nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waren abgeben.
5. Der Genuß der Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheitsschädlich zu vermeiden.

Marienwerder, den 18. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Belehrung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 3. Dezember 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der mit dem städtischen Einwohner-Meldeamte im Rathause (Erdgeschoß, Nordeingang) verbundene Arbeitnachweis für ungelernte (gewerbliche und landwirtschaftliche) Arbeiter wird von den Arbeitgebern fast garnicht und infolgedessen auch nicht von den Arbeitnehmern benutzt.

Die Arbeit-Vermittelung ist unentgeltlich.

Die Meldestelle ist geöffnet
werktägl. vormittags v. 8—12 Uhr
" nachmittags v. 3—5 Uhr.

Auch schriftliche Angebote von Arbeit-Gelegenheit werden entgegengenommen.

Wie in anderen, insbesondere größeren Städten, die Einrichtung einer Arbeitnachweisstelle sich als nützlich erwiesen hat, darf unter hiesigen Verhältnissen Gleiches erwartet werden, wenn die Arbeitgeber sich daran gewöhnen wollten, ihren Bedarf an Arbeitskräften (ungelernten Arbeitern) bei der vorbezeichneten Arbeitnachweisestelle anzumelden.

Dieselben werden hierum ersucht, um der Arbeitlosigkeit möglichst zu begegnen.

Stellenlose Handwerker finden Arbeitnachweis in der vereinigten Innungsherberge in der Tuchmacherstraße, Maurer im Maurer-Amtshause am neustädtischen Markte.

Thorn, den 10. Juli 1905.

Der Magistrat.

Eine vorzüglich erhaltene

Feldbahn

1200 Mtr. lang, 65 u. 70 mm hoch, mit 16 Weichen und Wagen soll wegen Baubeendigung billig käuflich od. mietsweise, evtl. auch geteilt abgegeben werden. Gefl. Anfr. sind unter J. N. 4622 an die Expedition d. Bl. zu richten.

Abgelagerten

Weisskalk,

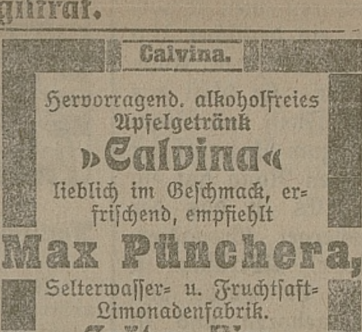
vorzüglich zum Putzen geeignet, ferner

Zement, Gyps u. Rohrgewebe

empfiehlt

Carl Kleemann, Thorn.

Lagerplatz: Mocker-Chaussee.



Calvina.

Hervorragend. alkoholfreies Apfelgetränk

»Calvina«

lieblich im Geschmack, erfrischend, empfiehlt

Max Pünchera,

Selterwasser- u. Fruchtsaft-Limonadenfabrik.

»Grätzer Bier«.

Thorn, Brückenstr. Nr. 11. Telephon 331.

Kohlensäure zu billigsten Preisen.

Calvina.

Hochfeine

Castlebay Matjes

3 Stück 25 Pfg.,

extra grosse

Castlebay Matjes

Stück 15 Pfg.

Neue

Fett-Heringe

3 Stück 10 Pfg.

empfiehlt

Carl Sakriss,

26 Schuhmacherstr. 26.

Zweig-Niederlassungen: Kulmer-Vorstadt und Podgorz.

Vorzügliche · frische · **Esskartoffeln**

liefert frei Haus

B. Hozakowski, Thorn,

Brückenstraße 28.

Tonröhren, Tonkrippen

empfiehlt

Gustav Ackermann,

Mellienstraße 3.

Laden nebst Wohnung ist von sofort billig zu vermieten Brückenstraße 17.



SINGER Nähmaschinen

sind nur zu beziehen durch die Geschäftsstellen der

SINGER Co. Nähmaschinen Act. Ges.

St. LOUIS 1904: 7 Grand Prix 7 Goldene Medaillen.

Thorn, Bäckerstrasse 35.

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt im Soolbad Hohensalza.

Vorzügliche Einrichtungen. Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.



Restaurant zum Löwenbräu

Besitzer: Hermann Martin.

Baderstr. 19. Telephon Nr. 60.

Generalvertreter der Aktien-Brauerei zum „Löwenbräu", München.

Originalgebinde von 10 bis 100 Liter stets auf Lager.

Bier- und Weinstuben

mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet.

Separate Zimmer für Vereine und Gesellschaften.

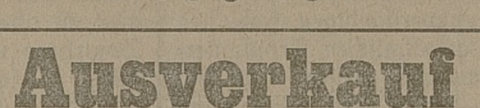
Gute Küche.

Delikatessen stets der Jahreszeit entsprechend.

Ausverkauf

von

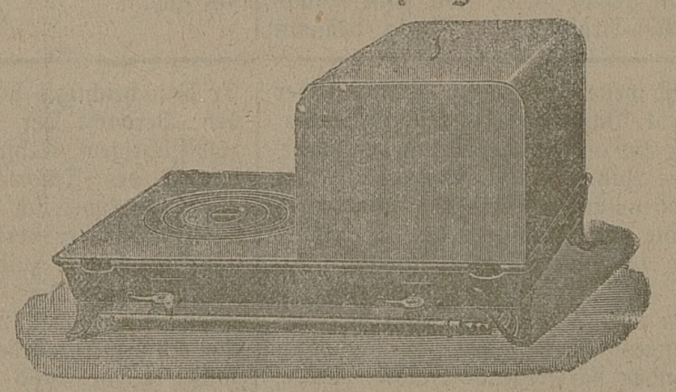
Damen- und Kinderhüten, Bändern, Federn, Blumen, Schleiern usw.



zu den allerbilligsten Preisen.

Altstädt. Markt 17. Geschw. Bayer.

Bekanntmachung.



Gaskocher mit Sparbrennern

geben wir auch **mietweise** ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Zum Kaiserbesuch

empfehle meine verstellbaren

Fahnenhalter D. R. P.

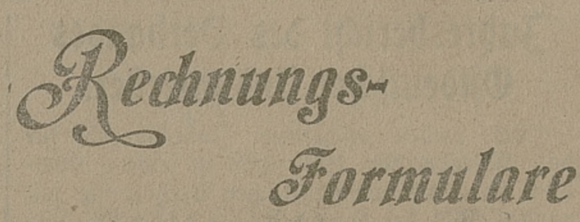
in jeder Ausführung und in jeder Preislage lieferbar.

Stets grosses Musterlager.

R. Thomas,

Schlossermeister.





in ganzen, halben, viertel, sechstel und achtel Bogen Brief- oder Kanzleiformat fertigt schnell und möglichst billig an und bittet um geschätzte Aufträge die

Buchdruckerei Thorner Zeitung

Seglerstraße 11.

Wegen Todesfalles u. erbteilungshalber sind die

Villen-Grundstücke

Brombergerstr. 76 und 78 sofort zu verkaufen.

Näheres daselbst bei **H. Pohl.**

Sichere Existenz!

Ein seit 6 Jahren bestehendes **Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft** ist von sofort oder später zu übernehmen. Näheres bei **Robert Majewski,** Fischerstraße 49.

Eckladen

mit 3 Schaufenstern, in welchem bisher ein Damen-Konfektions-Geschäft betrieben wurde, und

Wohnung

von 3 Zimmern, Coppernicusstr. 30, vom 1. Oktober d. Js. anderweitig zu vermieten. **Emil Hell.**

Laden u. Wohnung

sowie Glaserwerkstelle, welche Herr Graumann bis jetzt inne hat, ist p. 1. Oktober d. J. zu vermieten.

Hermann Dann.

Eine kleine Wohnung,

monatlich 25 Mk., bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Zubehör und Gaslichteinrichtung ist zu vermieten **Culmerstraße 20.**

Vom 1. Oktober 1905 ist eine

kleine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör. zu vermieten. Mietzins monatlich 20 Mark. Zu erfragen bei **H. Nitz,** Culmerstraße 20.

Wohnungen

im Neubau Rösnerstraße nahe der Elektrischen, best. aus 3—4 Zimmern, Balkon, Küche, Speisekammer und Zubehör z. 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei **P. Blasijewski,** Elisabethstraße 11.

Kleine Wohnungen

zu verm. Neustädt Markt Nr. 12.

Wohnungen

Gerechtestr. 8/10, Erdgeschoß, Tuchmacherstr. 7, 3. Etage, von je drei Zimmern nebst reichl. Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Wohnung 4 Zimmer, u. Zub., kl. Garten m. Laube z. 1. 10. zu v. Mocker, Schillerstr. 19.

Eine schöne Wohnung

mit Badestube vom 1. Juli eventl. später zu vermieten. Zu erfragen Baderstr. 28 im „Pilsener".

Gesucht,

zum 1. 10. **Wohnung** von 3 großen Zimmern mit allem Zubehör in gutem Hause in der Stadt. Offerten unter W. 4638 an die Geschäftsstelle.

In meinem Hause **Mauerstr. 26** sind mehrere große Remisen, 2 Pferdeställe, 1 Boden und 1 großer Keller per 1. 10 05. zu vermieten.

Eugen Barnass.

Eine kleine Wohnung

ist zu vermieten Heiligegeiststr. 15.

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer, Küche auch mit Gas, vom 1. Oktob. zu verm. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Balkon-Wohnung,

3 Zimmer, Entree und Zubehör ev. Stall und Wagenremise **Schulstr. 22,** I. Etage, zum 1. 10. 1905 zu vermieten und daselbst II. Etage

eine Wohnung,

3 Zimmer, Entree und reichl. Zubehör zum 1. 10. 1905 zu vermieten.

Wohnung

3 Zimmer, Küche u. Zub. v. 1. Okt. zu vermieten Araberstraße 5.

Eine Wohnung,

bestehend aus drei Zimmern, Küche, Kammer und sämtlichem Zubehör, in der 2. Etage, ist für 450 Mark, vom 1. Oktober cr. beziehbar, zu vermieten.

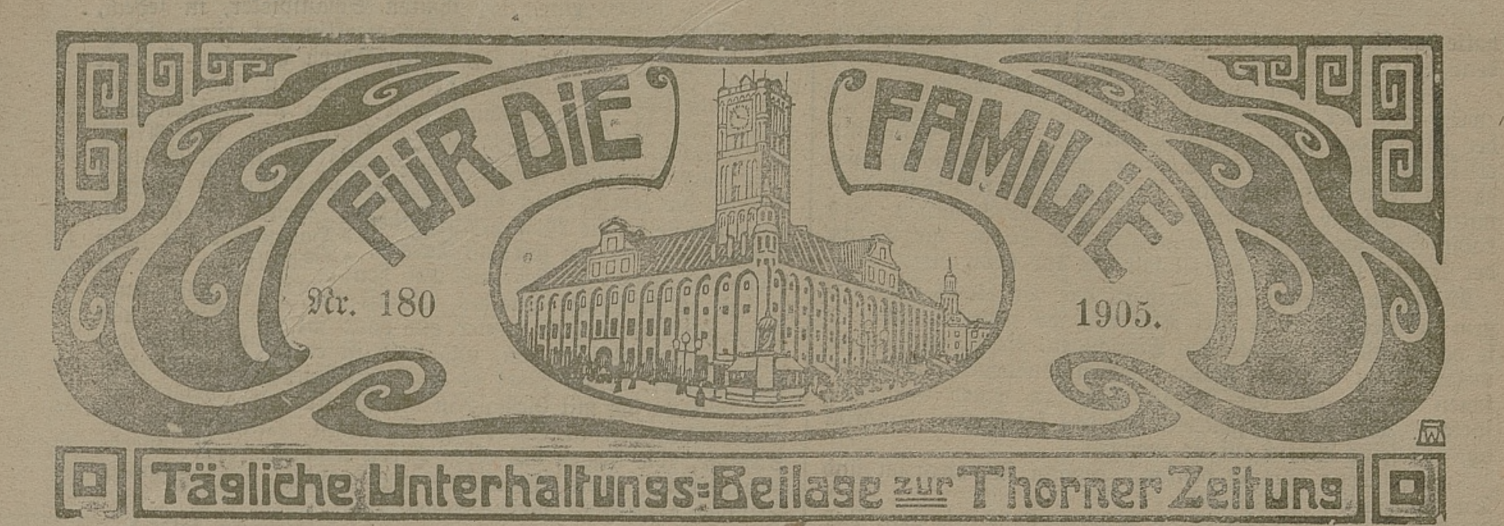
Thorner Dampfmühle Gerson & Co.

Thorner Marktpreise.

Am Dienstag, den 1. August 1905.

Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100Kg.	16	40	17	—
Roggen	"	13	20	14	—
Gerste	"	13	50	13	80
Hafer	"	13	20	14	—
Stroh (Richt-)	"	3	—	3	60
Heu	"	4	—	5	—
Kartoffeln	50 Kg.	2	—	2	50
Rindfleisch	Kilo	1	40	1	50
Kalbfleisch	"	—	90	1	30
Schweinefleisch	"	—	—	1	40
Hammelfleisch	"	1	40	1	50
Karpfen	"	1	20	1	40
Zander	"	1	20	1	40
Aale	"	1	80	2	—
Schleie	"	1	10	1	40
Hechte	"	1	—	1	20
Bressen	"	—	60	—	80
Barsche	"	—	80	1	—
Karauschen	"	1	—	1	20
Weißfische	"	—	15	—	40
Flundern	"	—	—	—	—
Krebse	Schock	2	—	8	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	2	50	3	50
Enten	Paar	2	20	3	—
Hühner, alte	Stück	1	60	2	—
" junge	Paar	1	—	1	60
Tauben	"	—	70	—	80
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	20
Eier	Schock	2	80	3	60
Spinat	Pfund	—	15	—	20
Kirschen	"	—	10	—	15
Stachelbeeren	"	—	10	—	15
Johannisbeeren	"	—	10	—	15
Himbeeren	"	—	35	—	50
Birnen	"	—	—	—	—
Blaubeeren	1/1 Ltr.	—	25	—	30
Wirsingkohl	Kopf	—	10	—	15
Weißkohl	"	—	10	—	30
Mohrrüben	Kilo	—	10	—	—
Zwiebeln	"	—	18	—	20
Gurken	Mdl.	—	10	—	40
Kohlrabi	"	—	15	—	20
grüne Bohnen	Pfund	—	—	—	—
Pilze	Napf		—	—	



Mutter und Sohn.

Roman von E. Fischer-Markgraff.

(26. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Otto lächelte plötzlich; er sah sie vor sich in dem weißen Kleid, und fühlte wieder wie damals das Beben ihres Körpers, den leisen Druck ihres Armes, den sie um seinen Hals geschlungen.

Seit jenem Tage auf dem Eise hatte er sie nicht wieder gesehen.

Er hatte alles versucht, um sie zu vergessen, die er liebte, nicht mit der schwärmerischen Leidenschaft des Jünglings, sondern mit der ernsten, tiefen Zuneigung des gereiften Mannes. Er hatte eine Zeitlang toll gelebt, wie nie bisher, aber mitten in der jauchzenden Lust war das vornehme, schlanke Mädchenbild vor ihm erschienen, so wie er sie zum letzten Male auf dem Eise gesehen, mit roten Wangen und das Mützchen schief auf dem blonden Kopf; ihre Augen senkten sich vertrauensvoll in die seinen, und ihr Mund lächelte ihm zu.

Nur in seinem Beruf konnte er vergessen, und deshalb hatte er gearbeitet bis zur Erschöpfung, bis in die Nacht hinein hatte er auf der Eisenbahn gesessen, daß selbst seine Chefs ihm Einhalt geboten, seiner Gesundheit wegen, und er wußte ja selbst am besten, daß er es nicht lange so ausgehalten hätte.

Abends fiel er dann auf sein Bett und schlief, noch ehe er sich besinnen konnte, und da war es dann vorgekommen, daß er tagelang nicht ihrer gedacht hatte; und dann mit einem Male hatte sie vor ihm gestanden, abends, wenn er im Hotel des kleinen Städtchens saß, aus dem er nicht mehr fort konnte, im Kreise seiner Skat spielenden Kollegen, und dann hatte er gelacht und Witze gemacht und Wein getrunken und gespielt, und plötzlich war er dann aufgestanden, war auf sein Zimmer gegangen und hatte sich auf sein Bett geworfen, trostloser, verzweifelter wie je . . .

Die Stunden verrannen, die Nacht war hereingebrochen, und auf den Straßen war es still geworden.

Noch immer schlief die Mutter, ihre tiefen Atemzüge waren das einzige Geräusch in dem kleinen Zimmer; sein Arm schmerzte ihn wie rasend, vergeblich sah er sich nach einer Stütze um. Leise rückte er auf den Sitz zurück und versuchte einen Halt an der Lehne zu finden.

Von der Bewegung erschreckt, schlug die alte Frau die Augen auf; wie hilflos irrten sie im Zimmer umher, als suchten sie jemand, um gleich darauf wieder zuzufallen.

„Otto, mein Jung," lallte sie, während ein Lächeln über ihr vergrämtes Gesicht huschte, „du bist doch der Beste" — gleich darauf war sie wieder eingeschlafen.

25. Kapitel.

„Herr Direktor Friedrich," meldete das Stubenmädchen im Hereinkommen.

„Ah, herzlich willkommen."

Marie legte die Arbeit beiseite und ging dem alten Herrn entgegen, der soeben in dem Rahmen der Tür erschien.

„Welche Freude, Herr Direktor, was bringen Sie uns Gutes?"

Der alte Herr nahm in dem Sessel Platz, den sie ihm hinschob und lächelte fein:

„Ei, ei, meine verehrte Frau Direktor, ob es Gutes ist, was mich zu Ihnen treibt, müssen Sie füglich nachher selbst entscheiden."

Marie blickte ihn befremdet und ein wenig ängstlich an.

„Es ist doch nichts Unangenehmes mit Gerhard? Ich denke . . ."

„Sie meinen, seit er das Abiturium bestanden hat, sei er unter meiner Knute heraus," fiel der Direktor ein, er hatte eine eigentümliche Art, jede Silbe zu betonen, sie gleichsam voneinander zu reißen, „und ich gestehe, daß es mir ehrlich leid tut, ihn nicht mehr darunter zu wissen, wenn mir alle so wenig Mühe machten . . ."

Marie lächelte flüchtig, „ach ja, er ist ein gutes Kind und sein schönes Examen hat uns recht erfreut . . ."

Der Direktor richtete seine feurigen, blauen Augen, die so jugendfrisch unter dem weißen Haar hervorblickten, ein wenig befremdet auf die Sprechende:

„Ich denke nicht," platzte er hervor, „Gerhard sagte doch . . ."

In das Gesicht der Frau stieg eine dunkle Röte und sie wich seinem Blicke aus: „Ja, — ich — ich —" stotterte sie, „ich war ja zufrieden, aber mein Mann — das mündliche — er macht so große Ansprüche —" Herrgott, und zu wissen, daß jedermann ihr Familienleben kannte, daß keiner ihr glaubte, wenn sie verschleierte und beschönigte; sie sah es dem Auge des alten Herrn an, daß er wußte, welche Szenen Gerhards Examen folgten. Sein Vater konnte es ihm nicht verzeihen, daß er nicht vom Mündlichen dispensiert war.

Damals, vor drei Wochen, war der Junge einen ganzen Tag lang verschwunden gewesen, so daß sie seinetwegen eine Todesangst ausgestanden hatte, und dann war er wiedergekommen und hatte niemand Rede und Antwort gestanden, selbst dem bis zur Sinnlosigkeit erregten Vater nicht. „O, über diesen Jammer, und keinen Ausweg, keinen."

Der alte Herr griff über die Lehne des Sessels und ließ die Fransen durch die Finger gleiten.

„Es kann nicht jeder Glanzleistungen machen, verehrte Frau, ein jeder nach seinen Fähigkeiten. Was meinen Sie wohl, was ich darum gäbe, der ich so allein in der Welt stehe, wenn ich ein paar so liebe Kinder mein eigen nennen könnte, wie die Ihren sind. Er strich sich seufzend mit der Hand über die Stirn. „Das ist freilich vorbei, auf immer," sagte er leise wie zu sich selbst.

„Nun, wenn es in diesem Leben auch nichts wird," erwiderte Marie, sich zum Scherz zwingend, „vielleicht, wenn es ein Fortleben gibt, finden Sie im Jenseits, was Sie hier entbehren."

„Fortleben?" versetzte der andere; er deutete mit der Hand nach draußen, wo Edith und Gerhard unter den im jungen Grün prangenden Bäumen auf und ab gingen; sie

hatte den Arm um ihn geschlungen und schien ihm zuzureden, denn er schüttelte mehrmals abwehrend mit dem Kopfe.

„Die da draußen sind unser Fortleben," sagte er trübe, „wehe dem, der nicht beizeiten dafür sorgt, daß jemand ist, der Fleisch von seinem Fleisch, Blut von seinem Blut ist," er sprach mit erhobener Stimme weiter, „der seine Gedanken, seine Ansichten, seine Empfindungen seinen Kindern mitteilt, daß sie fortleben in ihnen und durch sie; er wird dahinschwinden, wie die Fußtapfen im Sande, die Furche der Schiffe im Meer, ausgelöscht für alle Ewigkeit . . ."

Marie hatte schweigend zugehört, wie von etwas Gewaltigem gefesselt, hielt sie den Blick auf ihn geheftet. Wie er so dasaß mit den leuchtenden Blauaugen, die Hand erhoben, mit erhöhter Stimme seinen Worten Ausdruck gebend, erschien er ihr wie der Priester, der zu seiner Gemeinde spricht. Mit Gewalt schüttelte sie den lähmenden Eindruck ab, den seine Worte auf sie machten.

„Aber wenn Sie so denken," begann sie, „warum sind Sie dann allein geblieben?"

Der alte Herr blickte sie an, eine Veränderung war über sein Gesicht gegangen; mit ihrem feinen Gefühl sah Marie, daß sie unbewußt an etwas gerüttelt hatte, etwas tief Schmerzlichem. Er blickte sie prüfend an, als überlegte er. „Noch nie hatte er davon gesprochen, warum drängte es sich jetzt auf seine Lippen, was er vergessen geglaubt hatte? Vielleicht, um ihr ein Beispiel zu geben, ihren Willen zu festigen, daß sie ihrem Kinde, das auch ihm ans Herz gewachsen, beistand in seiner Not?"

Sie rückte näher an ihn heran und legte die Hand auf seinen Arm.

„Ach bitte, seien Sie nicht böse, ich wollte Ihnen nicht wehe tun."

Er schien es nicht zu hören.

„Ich hatte eine Braut," sagte er dann, seine Stimme klang belegt, als würde ihm das Sprechen schwer, „ein gutes, kluges Mädchen, — aber meine Mutter — sie war auf meine Unterstützung angewiesen, — sie glaubte — sie könnte sich mit der Schwiegertochter nicht vertragen, — sie forderte von mir, ich sollte meine Braut lassen, — ich tat es mit blutendem Herzen — ich war in dem Glauben an das vierte Gebot — erzogen, und daher gehorsam. Nach wenig Jahren starb meine Mutter — meine Braut hatte einen anderen genommen — aus Trotz, aus Verzweiflung; sie liebte ihn nicht und lebte sehr unglücklich mit ihm, und ich," setzte er eintönig hinzu, „ich bin allein geblieben."

Marie antwortete nicht, sie hielt die verschränkten Hände im Schoße; als habe sie einen Schlag empfangen, beugte sie das Haupt tiefer und tiefer: „Da war sie wieder, die Elternhand; nicht die führende, ausgleichende, vermittelnde, nein, die verheerende, vernichtende, die rücksichtslos eingriff in das Leben ihrer Kinder, band und auseinanderriß, umstürzte und wieder aufbaute, wie es ihr beliebte."

Sie raffte sich auf und blickte den alten Herrn wie hilfesuchend an: er ahnte, was in ihr vorging und nickte ihr freundlich zu: „Und nun zu dem Grunde meines Kommens," sagte er, bemüht, sich wieder in seine gewohnte, sichere, scharf akzentuierte Sprechweise zurückzuzwingen. „Ihr Gerhard sagte mir, daß er gleich seinem Vater Ingenieur werden sollte; ich glaube aber, daß ihm dieser Beruf gar nicht liegt, und da wollte ich ein gutes Wort für ihn einlegen, damit Sie ihn seiner Neigung folgen lassen, die ihn zur Musik treibt."

Die Mutter hatte aufmerksam zugehört: „Ja, glauben Sie denn?" fragte sie dann, „daß sein Talent wirklich so groß ist?"

Der Direktor richtete sich schnell aus seiner bequemen Stellung auf. „Unbedingt," erwiderte er entschieden, „und ich bin der Meinung, daß bei der Wahl eines Berufes die Neigung des Betreffenden jeder anderen Erwägung möglichst vorangehen müsse."

„Ach Gott, Herr Direktor," versetzte Marie, sie hatte das unklare Gefühl, daß sie etwas erwidern mußte, was die Wirkung seiner Worte abschwächte, „meinen Sie nicht, daß das, was Sie sagen, manchmal recht schwer durchführbar ist? Was für phantastische Ideen haben solche jungen Leute, wenn man dem allem nachgeben wollte . . ."

Der alte Herr blickte sie mitleidig an, als wollte er sagen: „verlangst du, daß ich dir Glauben schenke?"

„Ich meine natürlich nicht solche Hirngespinste," hub er dann an, „die in jedem, der mit mäßigem Ausdruck ein Ge-

...miert, einen berühmten Schauspieler, in jedem, dicht der ... ein Musikstück herunterklimpert, einen Künstder notdürfti... Stimme des alten Herrn hatte an Schärfe ler sieht," die ... mmen, „und auch daran sind gewisserbedeutend zugens... schuld mit ihrem Aufbauschen auch maßen nur die Elte... ng ihre... Sprößlings, aus Affender kleinsten Veranlag... ist aber aus der lieben Eitelkeit liebe, aus Schwäche, zumeis... was für ein Musterheraus, die jedem kund tun möchte... Sehen Sie dagegen exemplar sie in die Welt gesetzt haben... Haben Sie ihn schon Gerhard an, der hat wirklich Talent... Schulfesten oder in beobachtet, wenn er bei uns auf den ... ist er aus seiner großer Gesellschaft spielte? Zuerst gr... che Töne, und Schüchternheit heraus immer ein paar fal... anz allein mit dann kommt es über ihn, und bald ist er g... er geendigt dem Meister, dessen Werk er wiedergibt; wenn ... zurückrufen, hat, muß er sich mit Gewalt in die Wirklichkeit ... dann die so durchdrungen ist er von seiner Kunst. Und ... innerer Stimme," die Augen des alten Herrn leuchteten vor ... nadete Begeisterung, „die herrliche, wundervolle, gottbeg... Stimme, diese Höhe, diese Reinheit . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Die kleine Braut.

Von Jean de Monthéas.

Autorisierte Uebersetzung von Wilhelm Thal.

(Nachdruck verboten.)

I.

„Alle diese modernen Möbel sind Schund! Das Zeug sieht ja nach nichts aus! Ich bitte dich, Kleine, was sind denn alle diese verschnörkelten Ornamente, die nicht einmal dem elementarsten Gesetz der Harmonie gehorchen? Nein, mein Kind, das ist nichts. Sieh dir doch dagegen einmal in Ausstellungen und Museen die Werke unserer alten Meister an; da ist z. B. ein Schreibtisch, der —"

Die Klingel ertönte und unterbrach mit ihrem lauten Gebimmel den Vortrag, den der Kunsttischler Séverin Duparc gern von Zeit zu Zeit seiner Tapissteriearbeiterin Florice Pavillon hielt, die ihm lächelnd zuhörte.

Sie kümmerte sich wenig um Zeit- und Stilarten, das schöne blonde Mädchen, das einem Gemälde von Rubens entstiegen zu sein schien, doch es gefiel ihr, den trefflichen Mann, den sie liebevoll ihren „alten Meister" nannte und dessen gütiges Eingreifen sie seinerzeit vor dem Elend gerettet hatte, diskutieren zu hören.

Séverin Duparc hielt übelgelaunt inne:

„Na, da kommt schon wieder jemand, das ist aber kein Bekannter, ich höre es am Klingeln; unerträglich, daß man immerfort gestört wird!"

Eine melodische Stimme, der es an einer gewissen zärtlichen Ironie nicht fehlte, erhob sich aus einem Winkel der Werkstatt.

„Ein bißchen Geduld, Väterchen; wer weiß, ob da nicht Ihr reicher Kunstfreund kommt; Sie wissen doch, der millionenschwere Amerikaner, auf den Sie schon so lange warten und dessen Mittel Ihnen die Möglichkeit bieten sollen, endlich das prächtige Möbel auszuführen, von dem Sie träumen —"

Der alte Kunsttischler wandte sich nach der Ecke, wo Lise, seine einzige Tochter, ein zartes und gebrechliches kleines Geschöpf, das eine grausame, zähe Ischias auf ein Ruhebett fesselte, sich mit Hilfe eines Wandschirms eine kokette Zuflucht geschaffen hatte, in der sie je nach ihrer Laune für sich blieb oder an dem arbeitsamen und fröhlichen Leben der großen Werkstatt teilnahm.

„Das Glück werde ich nicht haben, meine kleine Lisette," versetzte er mit sanfter Melancholie; „ich warte schon lange nicht mehr auf ihn, auf meinen reichen Amerikaner. Mit den Jahren begreift man die Nutzlosigkeit solcher Hoffnungen."

Ein lautes zweites Klingeln ertönte, und nun erhob sich Florice lachend.

„Der Besucher wird inzwischen ungeduldig, und ich werde ihm öffnen; denn wenn es zufällig Ihr reicher Kunstfreund wäre, so könnte er fortgehen und nicht mehr wiederkommen."

Sie verschwand in dem langen Gange, der sich vor der bescheidenen Wohnung des alten Kunsttischlers befand; eine Sekunde später öffnete sie die Tür und sah sich einem

großen, fast ärmlich gekleideten jungen Manne gegenüber, der seinen Hut abnahm und sie mit entzückter Bewunderung betrachtete.

Keine Frau ist für diese stummen Huldigungen unempfindlich, und deshalb legte auch die hübsche Arbeiterin in wohlwollendem Tone dem Unbekannten die übliche Frage vor:

„Sie wünschen, mein Herr?"

Er antwortete nicht sogleich. Augenscheinlich erwartete er nicht, hinter dieser Tür eine lebendige Statue zu sehen, und konnte sich nur schwer einer Bewegung erwehren, die rein künstlerisch sein konnte, vielleicht aber auch aus einer geheimeren und tieferen Quelle stammte. Trotzdem erklärte er nach kurzem Zögern in schlichtem Tone:

„Ich möchte mit Herrn Séverin Duparc sprechen."

„Jawohl, mein Herr," versetzte Florice sofort. „Haben Sie die Güte, mir zu folgen."

Sie ging dem jungen Manne voran und führte ihn in die Werkstatt.

II.

Auf den ersten Blick überzeugte sich der alte Kunsttischler, daß das nicht der Millionär war, auf den er noch immer wartete, was ihn jedoch nicht hinderte, sich zu erheben und höflich zu fragen:

„Was steht zu Diensten, mein Herr?"

Der Fremde schien lebhaft bewegt, und mit unwillkürlich zitternder Stimme versetzte er: „Herr Duparc, ich weiß nicht, ob mein Name eine Erinnerung in Ihnen wachruft, ich heiße Florent Galardon."

„Galardon," rief der Alte, „das war ja der Name meines teuersten Jugendfreundes!"

„Ich bin sein Sohn," versetzte der junge Mann mit mühsam zurückgehaltener Verwirrung.

Freundlich reichte ihm Séverin die Hand. „Seien Sie willkommen, mein Junge, und ich danke Ihnen, daß Sie an den alten Kameraden Ihres Vaters gedacht haben! Wie doch die Zeit vergeht! Wir waren recht jung, Pierre Galardon und ich, als ich unser Dorf mit Paris vertauschte, wo ich schnell Vermögen zu erwerben hoffte. Pierre sollte mir nachkommen, sobald ich diese ehrgeizigen Hoffnungen verwirklicht hatte; auf das Vermögen — ich brauche Ihnen das wohl nicht erst zu sagen — warte ich noch heute, und ich ahnte gewiß nicht, daß ich anstatt meines Kameraden, der damals noch nicht einmal verheiratet war, dreißig Jahre später seinen Sohn vor mir sehen würde."

„Ihn selbst werden Sie auch nie mehr sehen," versetzte Florent traurig.

„Er ist tot?" fragte der alte Kunsttischler erschrocken.

„Leider ja," erklärte der junge Mann, mit dem Kopfe nickend. „Doch bevor er mich verließ, hat er mich dringend gebeten, Sie zu besuchen, und darum sehen Sie mich hier."

„Sie sind hier zu Hause, mein Freund," erklärte Séverin liebevoll; „kann ich Ihnen nützlich sein?"

„Gewiß," versetzte Florent eifrig; „ich habe in unserem Heimatsdorf das Tischlerhandwerk gelernt und seit dem Tode meines Vaters einen guten Teil Frankreichs durchquert. Doch ich habe stets davon geträumt, mich in meiner Profession zu vervollkommnen, weil ich für die Schnitzarbeiten ziemlich begabt bin und darin gerade ein Künstler werden möchte. Deshalb hat mir mein armer Vater auch häufig gesagt, Sie würden mir ein Führer und Leiter sein. So bitte ich Sie denn, Herr Séverin, mein Lehrer zu sein!"

Der würdige Mann hatte Tränen in den Augen. „Mein Junge," versetzte er, den Sohn Pierre Galardons unwillkürlich duzend, „du glaubst nicht, wie glücklich du mich machst. Dein Erscheinen bringt mir, was ich mir am sehnlichsten auf dieser Welt gewünscht habe, einen Schüler, der von demselben Kunstgedanken durchdrungen ist wie ich. Du willst dieser Schüler sein, ich danke dir, mein Kind!" Er reichte ihm bewegt die Hand, und Florent ergriff sie mit der Ueberzeugung, daß er fortan keine Waise mehr war, sondern ein neues Vaterhaus gefunden hatte.

III.

„Ich sehe nicht ein, warum Florent ein möbliertes Zimmer mieten soll, da wir doch hier Platz genug haben," hatte Lise mit Autorität erklärt, und nach diesem Entschlusse der zarten Königin des Hauses hatte Florent sich einfach wie das Kind vom Hause niedergelassen.

Das letztere zählte übrigens bald einen Gast mehr: Florice, die nach dem Tode einer alten Großmutter, die sie mit ihrer Arbeit erhielt, ohne weitere Verwandte auf der Welt zurückgeblieben war.

An Platz fehlte es tatsächlich nicht in der alten, geräumigen Wohnung, in der der alte Kunsttischler und Bilderschnitzer seit langen Jahren hauste, und darum konnte Florice, wie er mit seiner gewöhnlichen Herzlichkeit behauptete, jetzt nirgend anders wohnen; seit langer Zeit war auch sie schon wie das Kind im Hause, nämlich seit dem Tage, da der gute Séverin sie als Mädchen von 12 Jahren, vor Hunger und Elend beinahe sterbend, aufgefunden hatte. Die Aermste lebte bei einer kranken Großmutter, die sie nach dem Tode ihrer Eltern, armer, frühzeitig verstorbener Arbeiter, zu sich genommen hatte.

Séverin hatte Mitleid mit diesem herzzerreißenden Kindeselend und ließ die Waise das schwierige, aber einträgliche Handwerk der Tapisserie lehren. Florice wurde in ihrem Fach äußerst geschickt, und der alte Kunsthandwerker nahm sie als wertvolle Mitarbeiterin in seiner Werkstatt auf, wo sie dem würdigen Manne, der sie einst vom Hungertode gerettet, eine zärtliche Dankbarkeit weihte.

So nahm also Florice in ganz logischer Folge ebenfalls ihren Platz in dem gemütlichen Heim des alten Séverin Duparc ein.

Sie kündigte die kleine Wohnung, die sie mit ihrer Großmutter innegehabt und brachte die wenigen bescheidenen Erinnerungen, die ihr von ihren Lieben geblieben waren, in das Zimmer, das Séverin ihr zur Verfügung gestellt hatte.

Von diesem Augenblick an begann das angenehmste Leben zwischen diesen vier so innig miteinander verbundenen Personen. Der gute Séverin war glücklich, sich von all seinen Kindern umgeben zu sehen, wie er mit Entzücken sagte. Die sanfte, kleine Lise war natürlich der Mittelpunkt, dem die Gedanken eines jeden galten, und ohne es recht zu wissen, lernten sich Florice und Florent lieben.

Der erste Eindruck, den Florices Schönheit auf den jungen Mann hervorgebracht, war, wie wir sahen, ein äußerst starker gewesen; unter dem Einfluß eines täglichen Verkehrs nahm diese instinktive Sympathie nach und nach den Charakter einer ernsten und dauerhaften Zuneigung an.

Während Florice, die für die männliche Erscheinung des jungen Arbeiters durchaus nicht unempfänglich war, seiner Arbeitsliebe und seiner künstlerischen Veranlagung volle Gerechtigkeit widerfahren ließ, lernte Florent die Tüchtigkeit des jungen Mädchens, ihre Gewandtheit, ihre durch nichts zu erschütternde Heiterkeit, hinter der sich ein goldenes Herz verbarg, mit jedem Tage höher schätzen.

Denn sie war die lebende und handelnde Seele, die zarte Kraft des Hauses, diese Florice, die in ihrem jungen Leben schon so schlimme Augenblicke kennen gelernt hatte. Sie sprach dem alten Séverin Mut ein, wenn das „Geschäft nicht ging", wenn die Kunden von dem Betrage der Rechnungen herunterhandelten oder die Arbeit schlecht machten, was Séverin in eine unsagbare Wut versetzte. Sie hielt auch Florent aufrecht, wenn die harte Arbeit ihn von seinem Vorwärtsstreben abzuschrecken drohte, sie fand auch sanfte Worte und eine wahrhaft mütterliche Zärtlichkeit für die arme Lise, deren nervöser Zustand infolge der unbeweglichen Lage und des ewigen Aufenthalts im Zimmer immer ernsthafter wurde.

In gewissen Augenblicken zerteilte sich Florice sozusagen, ohne das scheinbar zu bemerken; dann bewunderte sie Florent und sagte sich, ohne ihrer blendenden Schönheit und sonstigen Vorzüge zu achten, das wäre die ideale Gefährtin, die unvergleichliche Freundin, an deren Herzen er sein Haupt betten möchte.

Eine Liebe, die diesen Grad erreicht hat, bleibt nicht lange verschwiegen.

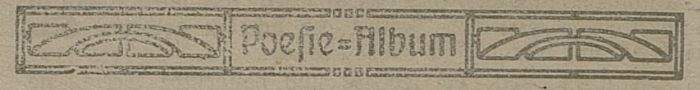
Eines Tages, als Séverin Besorgungen machte, und Lisette, leidender als sonst, sich in ihr Zimmer zurückgezogen, sprach diese junge Liebe und strömte von Florents Lippen wie ein Gießbach. Man beschloß zu warten, bis der junge Mann, der die Schule der Schönen Künste besuchte, eine genügende Fertigkeit in seiner Kunst erlangt hätte. Wenn dann die Zukunft gesichert erschien, wollte man Séverin ins Vertrauen ziehen; bis dahin wollte man das Geheimnis, das süße Geheimnis, für sich bewahren.

(Schluß folgt.)



Vögel und Insekten als Kerbschnitzer.

Durch die Tätigkeit von Vögeln und Insekten erhält die Oberfläche von hölzernen Gegenständen oder Bauten oft ganz eigentümliche Verzierungen oder wohl auch Verunstaltungen. Letztere erscheinen am Bauholz als mißfarbige Flecken, dunkle Punkte, kleine Löcher in der Größe von Nadelstichen. Die Verzierungen, die derart an Bauholz oder an Möbeln entstehen, sind sogenannte Vogelaugen und wellige oder gebogene Zeichnungen. Unter der Rinde von Bäumen auf der eigentlichen Oberfläche des Holzes kommen solche Verzierungen in einer Art vor, die an merkwürdige Kerbschnitzerei erinnert. Man kann wohl kaum ein öffentliches Gebäude oder eine Privatwohnung finden, wo nicht im natürlichen Holz zum mindesten hier und da Fehler zu entdecken sind; ursprünglich werden sie wie gesagt von Insekten und Vögeln erzeugt, die zur Verwundung des Holzes am lebenden Baum führen. Es ist oft möglich, an dem Fehler im Holz noch zu erkennen, von welchem Tier er stammt. Andere dagegen sind weniger leicht zu deuten. Wenn man sich eine Vorstellung von dem Zustandekommen solcher Holzfehler machen will, so beobachte man zunächst einmal einen Specht bei seiner Arbeit am lebenden Baum. Durch weitere Forschungen wird man dann wenigstens viele solcher Einflüsse je nach der Art der betreffenden Tiere unterscheiden lernen. Nicht nur die Gestalt und Größe der Wunden, die ein Tier dem Holz beibringt, ist verschieden, sondern ihre Mannigfaltigkeit wird auch noch dadurch bedingt, wie diese Wunden im einzelnen Fall heilen und wie sich die Narbenbildung vollzieht. Uebrigens könnte hier erinnert werden an die knotigen Spazierstöcke, Schirmgriffe und ähnliches, die jetzt eine ausgedehnte Industrie darstellen und zustandegebracht werden durch künstliche Erzeugung von Wunden in der lebenden Rinde und im Bastholz des noch wachsenden Stammes, dem dann ein Jahr zur Heilung der Wunden Zeit gelassen wird, bevor die Stöcke geschnitten werden.



Der Engel Tränen.

Tiefblau der Himmel,
Hell glänzt der Firn,
Da fällt ein Tropfen
Auf meine Stirn.

Ich wende mich um
Und spähe, spähe . . . .
Nicht Wolken, nicht Menschen
In meiner Nähe.

Du schöner Himmel,
Von Glanz umwoben,
Sag', weinen denn
Die auch dort oben?



Ein Theaterzettel aus dem Jahre 1650. In der Rathausbibliothek zu Nürnberg befindet sich der folgende Theaterzettel aus dem Jahre 1650:

„Zv wissen sei Jedermann, daß allhier ankamen eine gantz neve Compagnie Comoedianten, so niemalen Zuvor hier Zv Land gesehen, mit einem sehr lustigen Pickelhering, welche täglich agiren werden schoene Comoedien, Tragödien, Pastorellen und Historien, vermengt mit lieblichen vnd lustigen interludien, vnd zwar heut Montags werden sie agiren
Das Friedwünschende vnd mit Fried befehligte Deutschland.
Eine sehr herrliche Malerei von dem berühmten Herrn Johann Reisten gesetzet vnd Zum erstenmale in Hamburg, den Autor zu großen Ehren, vnd den Zusehern zv höchster Ergetzlichkeit auff dem Schawplatze präsentirt, sie hält in sich verblümter Weise den gantzen deutschen Krieg. Ist hier von keinem Comoedianten Zuvor gesehn. Nach der Comoedie soll präsentirt werden ein schön Ballett vnd lächerliches Possenspiel.
Mittwochs, den 21. Aprilis werden sie präsentiren eine sehr lustige Comödi genannt
Die Liebes Süßigkeit verändert sich im Tode Bitterkeit.
Nach der Comödi soll präsentirt werden ein schön Ballett vnd lächerliches Possenspiel. Die Liebhaber solcher Schauspiele wollen sich nach Mittags Glock zwei einstellen im Fechthaus, allda umb die bestimmte Zeit präcise soll angefangen werden."

Reporterfindigkeit.

Vor längeren Jahren besuchte eine Fürstin die Volksküchen ihrer Residenz. Die Ehrendame führte die hohe Besucherin durch sämtliche Räume und zuletzt auch in die Küche. Die Fürstin kostete die Speisen, fand sie vorzüglich und fragte schließlich, wo man denn die Vorräte aufbewahre.

„Hier, Majestät," versetzte die Ehrendame und öffnete die Tür eines breiten Küchenschrankes.

In demselben Augenblick löste sich von den Lippen der drei Frauen ein lauter Schrei. In dem Schranke stand ein Mann! Natürlich beschuldigte man sofort die Köchin, daß sie trotz ihres vorgerückten Alters noch Liebeleien unterhielte, doch sie erklärte empört, den Betreffenden noch niemals gesehen zu haben. Indessen war der Schuldige näher getreten, und nun stellte es sich heraus, daß man es mit dem Berichterstatter eines großen Blattes zu tun hatte, der in den Schrank geschlichen war, um einen ganz genauen Bericht über den Besuch der Fürstin in der Volksküche liefern zu können.

Ärztlicher Ratgeber

Brandwunden. Niemals sollte man versäumen, im Haushalte Mittel gegen Brandwunden bereit zu halten. Kohlensaures Natrium auf die Brandstelle gelegt und mit feuchtem Löschpapier oder Leinwand bedeckt, lindert den Schmerz sofort bedeutend. Sehr zu empfehlen ist es auch, Leinen in eine Mischung von Wasser, Spiritus und Salz zu tauchen und dann um die verbrannte Stelle zu schlagen. Sobald die Wunde wieder anfängt zu brennen, erneuert man den Umschlag. — Ein vorzügliches Pflaster für Brandwunden erhält man, wenn man 40 Gramm Leinöl, 40 Gramm ungesalzene Butter und 20 Gramm gelbes Wachs aufkocht, abschäumt, Leinenlappen hineintaucht, sie ablaufen läßt und in einem Steintopfe an kühlem Orte aufbewahrt. Man legt von den Lappen täglich dreimal ein Pflaster auf die wunde Stelle.

Der Druckfehlerteufel.

Aus einer Novelle. Man sah es dem Grafen gleich an, daß Felicitas einen übernächtigen Eindruck auf ihn machte!

Geschäftsanzeige. Beabsichtige, an hiesigem Ort eine vollständige Bau- und Möbelschweinerei zu errichten. Hobel, Schreinermeister.

Druckfehler. Der Förster hatte seiner Erzählung nichts weiter hinzuzulügen.

Scherzfragen.

Frage: Welches ist der Unterschied zwischen einem Griechen und einem Römer?

Antwort: Der Grieche kann zwar aus dem Römer trinken, der Römer aber nicht aus dem Griechen.

*

Frage: Was ist das, wenn eine Frau in Ohnmacht fällt, um einen neuen Hut zu bekommen?

Antwort: Eine Haupt- und Staats-Aktion.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer
Und sie bewegt sich doch